

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Zeitungssprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearbeits und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dößmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altgein und Langwaltersdorf.

Feuerkampf öfflich von Reims, an der Maas und in Loßringen.

Kurlands Verbindung mit dem Deutschen Reich.

Bei dem gestrigen Empfang der Abordnung des kurländischen Landesrates durch den Reichskanzler verfasste Unterstaatssekretär von Radowiz die Antwort auf den bekannten Beschluß des Landesrates. Darin heißt es:

Mit besonderer Freude und Rührung haben Seine Majestät von der an ihm gerichteten Bitte Kenntnis genommen, die Herzogskrone Kurlands anzunehmen. Die Allerhöchste Entscheidung wird nach Aufführung der zur Würdigung berufenen Stellen getroffen und dem Landesrat mitgeteilt werden. Mit lebhafter Freude und Genugtuung haben Seine Majestät seiner ersehen, daß der Wunsch des Landesrates auf eine enge Verbindung des Herzogtums mit dem Deutschen Reich gerichtet ist. Der Ausführung dieses Wunsches steht nichts mehr im Wege. Seine Majestät haben mich beauftragt, im Namen des Deutschen Reiches das wiedererrichtete Herzogtum Kurland als freies und unabhängiges Herzogtum anzuerkennen, ihm den Schutz und Beistand des Deutschen Reiches beim Aufbau seiner Verfassung, die auch eine Landesvertretung auf breiter Grundlage vorsehen muß, anzusichern und wegen der Festlegung und Formulierung der vom Landesrat beschlossenen engen Verbindung mit dem Deutschen Reich das Weitere zu veranlassen. Eine formelle Urkunde über die Anerkennung Kurlands wird dem Landesrat noch zugehen.

Seine Majestät haben mich schließlich beauftragt, den Landesrat darauf hinzuweisen, daß die Teilnahme Seiner Majestät und des Deutschen Reiches an den Schicksalen der übrigen baltischen Gebiete bereits in dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-russischen Friedensvertrage zum Ausdruck gekommen ist, und dem Landesrat zu versichern, daß die Gestaltung der Verhältnisse in diesen Gebieten auch weiterhin von der ganzen Teilnahme Seiner Majestät des Kaisers und Königs getragen sein wird.

Der Empfang beim Reichskanzler.

Eine Abordnung des kurländischen Landesrates, bestehend aus den Herren Baron Nahden, Gemeindeältester Westhnen, Rechtsanwalt Melville und Generalsuperintendent Bernewitz, ist, wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, bei dem Reichskanzler erschienen, um ihm den Beschluß des Landesrates vom 8. März zu überreichen und eine Antwort Seiner Majestät des Kaisers darauf zu erbitten. Der Reichskanzler empfing die Abordnung im Gartensaal des Reichskanzlerpalais und sprach in seiner Begrüßung die Hoffnung aus, daß der heutige geschichtliche Vorgang für Kurland und das Deutsche Reich in gleicher Weise gute Früchte zeitigen möge. Als

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März.
Weltlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Am Abend und während der Nacht war die englische Artillerie, namentlich zwischen Arras und St. Quentin sehr tätig. Durch feindliches Feuer und Bombenabwurf auf rückwärtige Dörfer entstanden im Mennecy und Holluin größere Verluste unter der Bevölkerung.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz von Gallwitz und

Herzog Albrecht von Württemberg

Östlich von Reims, auf beiden Maasufern, sowie an der loßringischen Front bei Mulsbach und Blamont war der Feuerkampf tagsüber lebhaft. Beiderseits von Ornes blieb er auch die Nacht hindurch lebhaft.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Nahden.

Des Kaisers Siegeszübersicht.

Berlin, 18. März. Der Kaiser hat dem pommerischen Provinziallandtag auf dessen Huldigung eine Dankesrede zugehen lassen, in der bestimmt die Hoffnung ausgedrückt wird, daß der Feldmarschall mit seinen Feldgrauen uns an der Westfront bald den vollen Sieg erkämpfen, und daß der Geist selbstloser Pflichterfüllung, der unser Heer besiegt hat, die Heimat zu den notwendigen Opfern und Leistungen befähigen möge.

Sprecher der Abordnung verlas dann Baron Nahden

Beschluß des Landesrats,

in dem es u. a. heißt:

Nachdem bereits die allgemeine Landesversammlung vom 21. September 1917 den Schutz und Schirm Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und des mächtigen Deutschen Reiches erbettet hat, ist nunmehr in Gemäßheit des Artikels 3 des am 3. März dieses Jahres zwischen Deutschland und Kurland abgeschlossenen Friedensvertrages Kurland endgültig der Staatssoheit Kurlands entzogen und die Bestimmung seines künftigen Schicksals in die Hände Deutschlands im Benehmen mit der Bevölkerung Kurlands gelegt worden.

Freudig bewegt von dieser glücklichen Wendung, hat der Landesrat beschlossen, die nachstehenden Wünsche als Willensmeinung des Landes der Staatsregierung zu unterbreiten und für sie die allerhöchste Genehmigung zu erbiten:

1. Die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt, Ruhe und künftige Fortentwicklung des Landes in einem monarchischen konstitutionellen Staatswesen unter dem Zepter Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs erbliebend, wagt es der Landesrat, die alleruntertänigste Bitte auszusprechen, Seine Majestät wolle allernächst geruhen, für sich und seine Nachfolger die Herzogskrone Kurlands geneigt anzunehmen.

2. Es entspricht ferner unseren Anschauungen und Wünschen, daß im Wege des Abschlusses von Konventionen, betreffend das Militär-, Pol-, Verkehrs-, Maß-, Münz- u. Gewichtsystems, sowie durch anderweitige Verträge eine möglichst enge Verbindung Kurlands mit dem Deutschen Reich in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung angestrebt und verfassungsgemäß sichergestellt wird.

3. Unsere sehnlichsten Hoffnungen sind darauf gerichtet, daß das durch eine vielhundertjährige Geschichte und durch so manche harten Schicksalsschläge zusammengeschweißte baltische Land nicht noch an

der Schwelle einer glückverheißenden Zukunft auseinandergerissen, vielmehr zu einer staatlichen Einheit mit einheitlicher Verwaltungs- und Verfassungsreform zusammengefaßt, dem Deutschen Reich dauernd angegliedert werden möge. Hierauf folgt die bereits in Nr. 62 des "Waldenburger Wochenblattes" mitgeteilte Begründung des Beschlusses.

Der Sprecher der Abordnung überreichte nunmehr den Beschluß des Landesrats dem Reichskanzler, der seine (oben wiedergegebene) Antwort durch den Unterstaatssekretär v. Radowiz verlesen ließ.

Der Reichskanzler zog hierauf die Mitglieder der Abordnung in ein Gespräch, im Verlauf dessen er seine Freude über die Einmündigkeit des deutschen und lettischen Elementes aussprach, die in dem eben vorgelesenen Dokument einen so schönen Willensausdruck gefunden habe. Mit Worten des Dankes verabschiedeten sich sodann die Herren der Abordnung.

In der "Nord. Allg. Ztg." steht man zur Anerkennung der Selbständigkeit Kurlands durch Deutschland: Die Gegner der Mittelmächte hatten gleich nach Beginn des Krieges ihre eigenen Absichten hinter der Blüte versteckt, daß sie für den Schutz der kleinen Nationen, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker kämpften. Aus dieser Formel, die nur einen Vorwand bilden sollte, erwächst im Osten Europas eine Wahrheit, die auf unverrückbaren Tatsachen aufbaut. Daß diese Wahrheit ein Bekennnis an Deutschland ist, wiegt gewiß nicht leicht. Der Vorwand gebilligt aber der Feststellung, daß die Bevölkerung eines bisher in Abhängigkeit gehaltenen Landes von ihrem Selbstbestimmungsrecht durch die berufene Vertreterschaft Gebrauch gemacht hat.

Die Ausgaben des Reichskommissars für die Ostgebiete.

Die "Nord. Allg. Ztg." schreibt: Der Reichskommissar für die Ostgebiete, Ministerialdirektor z. D. Dr. Graf von Reichenberg, ist zum Kommissar



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht:
Kriegsanleihe zeichnen!

des Reichskanzlers für die Bearbeitung der Angelegenheiten von Litauen, Kurland und der übrigen östlichen Gebiete, mit Ausnahme Polens, berufen worden. Graf Keyserling soll alle politischen Angelegenheiten, die mit der Entwicklung dieser Länder, deren zukünftiger Gestaltung und ihrem Verhältnisse zu Deutschland zusammenhängen, unter der direkten Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, bearbeiten. Der Kaiser hat dem Grafen Keyserling für die Dauer seines Amtes das Prädikat „Exzellenz“ verliehen.

Die Sowjets heißen den Friedensvertrag gut.

Gestern, Freitag, wurde in Moskau der Sowjetkongress zur Ratifizierung des Brest-Litauischen Friedens und zur Lösung der Frage der Verlegung der Hauptstadt nach Moskau eröffnet. 30 000 Delegierte nahmen daran teil.

Nach einer anderen Meldung haben die bolschewistischen Abgeordneten auf der Moskauer Konferenz mit 458 gegen 80 Stimmen beschlossen, den Friedensvertrag gut zu heißen.

Der Vergewaltigungsversuch an Holland.

Wichtige Beratungen in Berlin.

Mit der an Holland gerichteten Forderung des Verbündeten beschäftigte sich gestern im Auswärtigen Amt eine Konferenz, an der außer den leitenden Persönlichkeiten unserer auswärtigen Politik Vertreter der zuständigen Militär- und Marineinstanzen teilnahmen. Zur Erörterung stand ausschließlich die Frage, welche Maßnahmen wir zu ergreifen haben für den Fall, daß Holland die Verbandsbedingungen annehmen sollte. Nach den vorliegenden Nachrichten dürfte es jedoch, wie wir bereits gestern kurz berichteten, zu einem Eingehen der Niederlande auf die Forderungen der Entente keineswegs kommen. Es sollen nach dieser Richtung hin schon ganz bestimmte Zusagen vorliegen. Andererseits sollen wir im Haag die Sicherung abgegeben haben, daß im weitesten Umfang die Kräfte unserer Rheinschiffahrt Holland zur Verstärkung stehen würden, um das Land mit Kohlen und Erzen so umfassend wie möglich zu versorgen.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad“ berichtet zu der von Reuter telegraphierten britischen Erklärung, daß die Beschlagnahme der holländischen Schiffe keine neue Form von Seeraub sei, folgendes:

„Diese Tat sei allerdings Seeraub. Die Holländer werden diese Beschlagnahmung niemals einsehen. Sie werden eine Kake immer eine Kake, die alliierten Regierungen Schurken nennen. Wir werden der Gerechtigkeitsliebe, die Präsident Wilson in Worten zum Ausdruck bringen kann, künftig nicht viel mehr Wert beimessen, wie der Sieg des Volkes für die kleinen Nationen, das die südamerikanischen Republiken ermordet hat. Wenn Amerikas Beamté jetzt so tun, als ob die Beschlagnahme unserer Schiffe notwendig wäre, um die Neutralen der ganzen Welt zu versorgen, so ist das nur eine artifizielle Ausrede. England muß Schiffraum haben, und damit ist alles gesagt.“

In einem solchen Augenblick muß es der Klugheit der Regierung überlassen bleiben, die Entscheidung zu treffen, die Land und Leute am wenigsten schädigt.“

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung vom 15. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Neue Anträge.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärte, daß bei der Maßregelung eines Kriegsinvaliden-Mechanikers mit Hilfe des Hilfsdienstgesetzes gegen das Gesetz verstößen und daß gegen den betr. Beamten das Erforderliche veranlaßt worden sei. Die Anordnungen über den Transport von Kriegsgefangenen in großen Städten würden nachgeprüft.

Dem Abg. Scheidemann erwidert ein Regierungsvertreter, man halte daran fest, daß die Grundsätze über den übermäßigen Gewinn auch für die Lieferung von Kriegsmaterial gelten.

Lebt die Lage der Kriegsgefangenen in Russland berichtet General Friedrich, auf Zeit sei kein Postverkehr mit den Kriegsgefangenen möglich. Sobald wie möglich werde eine Zentralpoststelle errichtet werden. Räumlich die Gefangeneneinrichtungen in Ostobrien geben Anlaß zu ernsten Beschlagnahmen. Nach der Ratifikation des Friedensvertrages wird der Gefangenenaustausch nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Die Vorlage, wonach vom Gewinne der Reichsbank vorweg 180 Millionen Mark dem Reich überwiesen werden, wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgte die Vorlage über den Bau eines Dienstgebäudes für die Reichsschuldenverwaltung. Das Grundstück soll 12,8 Millionen Mark kosten. Die Vorlage ging an einen Ausschuß, ebenso das Kino Gesetz.

Montag: Daimler-Affäre.

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Neues vom Kapitänleutnant de la Perière.

Berlin, 15. März. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote acht Dampfer und ein Segler von zusammen mindestens 27 000 Br.-Reg.-D.

versenkt. Im besonderen ist an diesem Erfolg „U. 35“, Kommandant Kapitänleutnant Renaud de la Perière, beteiligt. Dieser bewährte Kommandant hat in 2½-jähriger Tätigkeit im Mittelmeer mit seinem Kriegsverband Boot um Schiffraum und eine halb Million Br.-Reg.-D.

versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zu dem englischen Raub holländischer Tonnage gesellte sich eine neue, für Englands Notlage nicht minder bezeichnende Nachricht der „Times“ vom 25. Februar: Das Kriegskabinett hat nach langer Überlegung entschieden, daß bei der Zuteilung von Schiffraum die Lebensmittel den Vorrang vor allem anderen Kriegsbedarf haben sollen. Der feindliche Schiffraum reicht

also nicht mehr aus, um beides, Lebensmittel und Kriegsbedarf, in der erforderlichen Menge herzubringen.

Ein englisches Hospitalschiff schwer beschädigt?

London, 16. März. Das Hospitalschiff „Guilford Castle“ wurde auf der Delmere im Eingang des Kanals von Bristol am 10. März um 5.25 Uhr nachmittags von einem feindlichen U-Boot ohne Erfolg angegriffen. Das Schiff stürzte die Rote Kreuzflagge und hatte alle für Hospitalschiffe vorgeschriebenen Lichter angezündet. Nach einer anderen Meldung des Reuterischen Buros wurden auf das Hospitalschiff zwei Torpedos abgesenkt. Der erste ging fehl, aber der zweite traf den Bug des Schiffes. Das Schiff wurde schwer beschädigt, vermochte aber den Hafen zu erreichen, wo die zahlreichen Kranken und Verwundeten, die sich an Bord befanden, ohne Unfall an Land und ins Spital gebracht werden konnten.

An zuständiger Stelle ist, wie WTB. bekannt gibt, über den von Reuter geschilderten Vorgang noch nichts Näheres bekannt.

Schweidnitz, 16. März. Die Inbetriebsetzung der Kreisschlachterei. Der Kreisausschuss erlässt für den Umfang des Landkreises Schweidnitz eine Anordnung, derzufolge in Schweidnitz und Freiburg Kreisschlachterei und Kreiswurstereien eingedreht werden und den Fleischern des Landkreises Schweidnitz vom 18. d. J. ab das generelle Schlachten sowie die Herstellung von Wurst verboten werden. Die Fleischer erhalten Fleisch und Fleischwaren auf Grund der zurückerlegerten Fleischkartenabschnitte zugewiesen. Rotschlachtungen dürfen außerhalb der Kreisschlachterei vorgenommen werden. Das aus solchen Rotschlachtungen gewonnene Fleisch ist jedoch an die zuständige Kreisschlachterei abzuliefern.

Schweidnitz, 15. März. Die „Überaus beliebte“ Kohlrübe. Vom Rathause wird mitgeteilt: Die Stadt hat Kohlrüben zum Preise von 5.25 Mark für einen Zentner abzugeben. Da möglicherweise in den nächsten Monaten die Kartoffeln knapp werden, empfiehlt es sich, jetzt die nicht so lange haltbaren Kohlrüben zu verbrauchen und die Kartoffeln für die späteren Monate zu sparen.

Freiburg, 16. März. Verhaftung von zwei Deserteur. Zwei Einbrecher, die schon seit längerer Zeit die Umgegend unsicher machen, haben die Inhaberin eines Kaffeehaus, Ihnen eine mitgebrachte Gans zu braten. Das erwacht Verdacht und die schnell benachrichtigte Polizei entlarvte und verhaftete die beiden als die Desertiere Karl Küber und Karl Kloß, die vor drei Wochen sich von einem Freiburger Truppenteil entfernen.

N. Neurode, 16. März. Tödliche Unfall. Auf den Kaltwerten in Ebersdorf hiesigen Kreises wurde der Arbeiter Gersch durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet und getötet.

Hirschberg, 15. März. Schleichhandel und Raub in Serie. Dem Gendarmeriewachtmeister Klebe in Arnsdorf, der schon verschiedene hamsternde Fremden ergriffen hat, war wieder auf diesem Gebiete in zwei Fällen ein Erfolg beschieden. Er sah am Sonnabend, wie der Kaufmann Th. Breiter in Brüderberg mit zwei Angehörigen Pakete zur Post bringen wollte. Breiter stand schon in dem Verdacht des Schleichhandels. Bei ihm kostete das Pfund Butter 10, Kaffee 28, Schinken 20 Mark usw. Als die Schleichhändler angehalten wurden, ergriessen sie die Flucht, aber nur einer von ihnen entkam. V. und einem Begleiter wurden drei Nachahmepakete nach Berlin, Cottbus und Hamburg abgezogen, für die der Betrag zusammen 540 M. betrug. Zwei Tage vorher hatte der Beamte in Seidelsdorf in der Wohnung einer Fremden aus Berlin eine Durchsuchung vorgenommen und dort 67 Pfund Butter und 87 Eier gefunden. Für die Eier hatte die Samsterin 30 bis 70 Pf. für das Stück bezahlt, was dadurch leicht festzustellen war, weil die Fremde jedes Ei mit dem Kaufpreis versehen hatte.

Schönau a. N., 15. März. Typhus erkrankungen sind im Kreise aufgetreten. Der Landrat warnt dringend vor dem Genuss unabgekochter Fisch-, Magen- oder Buttermilch.

Großau, 15. März. In kaum acht Tagen 9000 Mark verdient hat ein Gütervermittler Silbermann aus Ziegny, der die Gräbelsmühle in Hartmannsdorf für 51 000 M. kaufte und ihr 60 000 M. weiterverkauft.

Glogau, 15. März. Eine Einkaufs- und Betriebsgenossenschaft für das Holzgewerbe ist in Glogau gegründet worden. Die Haushalte für jeden Geschäftsbetrieb beträgt 300 M. Die Beteiligung jedes Genossen ist bis zu 10 Geschäftsteile gestattet. Ein erdenteter englischer Land wird demnächst nach Glogau zur Besichtigung kommen. — Schwerer Unfall ist auf dem hiesigen Bahnhofe der Zugabfertiger Wilde von hier. Er wurde beim Rangieren von einem Wagen umgerissen, überfahren und erlitt schwere Kopfverletzungen.

Bunzlau, 16. März. Um 5000 Mark geschlagen wurde infolge eines dreisten Schwindsels ein hilfloses Geschäft durch den Wirtschaftsbeamten Otto Schmidt aus Flörsdorf (Kreis Görlitz).

Dippeln, 15. März. Glänzendes Jahresergebnis der Goldankaufsstelle. Nach dem von der hiesigen Goldankaufsstelle ausgegebenen Jahresbericht sind bisher insgesamt schon für über 70 000 Mark Goldsachen angekauft worden. Die Hilsstelle in Groß Strehlitz hat besonders Rühmliches in der Sammlung von Goldmünzen geleistet und bisher über 28 000 Mark aufgebracht.

Aus der Provinz.

Op. Ottmachau, 16. März. Kindermord. Ein verschaltetes Paket mit der Leiche eines Kindes, das schon vor mehreren Wochen ermordet wurde, zogen Passanten aus dem Kapellenleiter. Die Polizei nahm eine hier nicht ortsfeste Frauensperson fest, die im Verdacht steht, den Mord verübt zu haben.

Op. Stiegenau, 16. März. Verhaftete Flucht aus Polizeihaft. Die Dienstbotin Frau Reichelt war verhaftet worden, weil sie Kinder auf der Straße herabwarf. Sie verlangte, einmal auszutreten, und sprang aus einem Klosettfenster des Amtsgerichtsgebäudes auf die Straße hinab, wo sie liegen blieb. Sie wurde wieder in Haft gebracht.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 64.

Sonntag den 17. März 1918.

Erstes Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. März 1918.

Aufruf!

Während im Osten die Morgenröte des Friedens herausdämmt, wollen unsere verbliebenen westlichen Gegner die Hand zum Frieden noch nicht reichen. Sie wähnen noch immer, uns mit Waffen Gewalt zu Boden ringen zu können. Sie werden erkennen müssen, daß das deutsche Schwert die alte Schärfe besitzt, daß unser braves Heer unüberstieglich im Angriff, unerschütterlich in der Verteidigung, niemals geschlagen werden kann. Von neuem ruft das Vaterland und jordet die Mittel von uns, die Schlagfertigkeit des Heeres aus der bisherigen stolzen Höhe zu halten. Wenn alle helsen, Stadt und Land, reich und arm, groß und klein, dann wird auch die 8. Kriegsanleihe sich würdig den anderen Kriegsanleihen anreihen, dann wird sie wiederum werden zu einer echten rechten deutschen Volksanleihe.

Gegen anonyme Anzeigen.

Am linken Seite wird erneut auf die Zwecklosigkeit von Anzeigen hingewiesen, deren Urheber sich nicht nennen. Die wachsende Zahl der Vergehen gegen die kriegswirtschaftlichen Verordnungen hat die Behörden mehrfach veranlaßt, das Publikum zur Anzeige und Mithilfe bei der Verfolgung der Kriegswucherer und Lebensmittelschieber aufzufordern. Leider nicht so in der letzten Zeit die Zahl der anonymen Anzeigen, die erfahrungsgemäß so gut wie zwecklos sind, denn die persönlichen Beobachtungen des Anzeigenden können nur in den seltensten Fällen von anderen mit Sicherheit bestätigt werden. So haben die meisten anonymen Anzeigen den vom Anzeigenden sicher nicht gewollten Erfolg, daß der Wucherer oder Schleichhändler, rechtzeitig gewarnt, etwa gefährliche Beweismittel, wie Geschäftspapiere und dergleichen, in Sicherheit bringen kann.

Es soll nicht verkauft werden, daß es Fälle geben mag, in denen der Anzeigende ein Interesse daran haben kann, daß sein Name dem Beschuldigten verborgen bleibe. In solchen Fällen werden die Behörden schriftlichen oder schriftlichen Ausuchen dieser Art weitgehende Rücksicht gewähren. Im Allgemeinen vertrühe man aber die Behörden mit anonymen Anzeigen und beweise schon aus Zweckmäßigkeit Gründen etwas mehr Civileourage.

O Zur Konfirmation. Am morgigen Sonntag treten wie alljährlich wieder eine große Anzahl Schüler der Realschule, des Gymnasiums und der Volkschulen Waldenburgs, sowie Schüler und Schülerinnen der Volkschulen Ober Waldenburgs vor den Altar des

Herrn, um das Zeugnis der religiösen Reife abzulegen und in die Gemeinschaft der erwachsenen Christenheit aufgenommen zu werden. Schön in Friedenszeiten bedeutete dieser Tag für die meisten die Pforte, die sie von der sonnigen, frohen Kinderzeit für immer abschloß. Die diesjährigen Konfirmanden haben durch den im vierten Jahre tobenen und mit mannsfachen Entbehrungen und Röten verknüpften Krieg eigentlich recht wenig diese Freuden genießen können. Da ist der Wunsch berechtigt, daß die sich ihnen nunmehr erschließende Blütezeit eine Entschädigung für alles das bietet, was ihnen an sorglosen Kinderfreuden durch den Krieg vorenthalten blieb. Möge im übrigen durch die Konfirmation der Glaube in ihrer Brust gestärkt werden und sie zu rechtshafften Mitgliedern der menschlichen Gemeinschaft machen! — Am Sonntag den 24. d. Mts. werden die Schülertinnen des Lyzeums und der Volkschulen in Waldenburg zur Konfirmation geführt werden. — Die Erstkommunion in Waldenburg findet am Donnerstag den 21. März statt.

Die religiösen Vorträge für Männer und Jünglinge haben am Donnerstag nachmittag 5 Uhr in der katholischen Pfarrkirche begonnen. Es hatten sich um diese Zeit die Öster zur Schulenlassung kommenden Knaben der Pfarreien Waldenburg, Weißstein, Altwasser und Dittersbach im Gotteshause versammelt. Der Exercitienleiter hielt einen Vortrag über die Beaufsichtigen, und zeigte den Kindern, wie der Mensch durch die rechte Ausübung seines Berufes für Zeit und Ewigkeit glücklich werden kann. Ein zweiter Vortrag fand abends um 8 Uhr für Männer und Jünglinge statt. In packender und verständlicher Weise vertrieb sich der Prediger über die beiden Fragen: Was ist der Mensch und wozu ist er auf Erden? und folgerte daraus, daß aller Erdienst Gottesdienst sein muß, wenn der Mensch sein nach Glückseligkeit verlangendes Herz befriedigen will. Beide Vorträge wurden mit einer Segensandacht begeschlossen. Am Freitag handelte die Kinderpredigt das heilste Gebot. Den Männern und Jünglingen wurde die praktische Anwendung des am Abend vorher Gehörten vor Augen geführt. Den Schlußteil dieser Predigt bildete das Kapitel „Menschenfürcht“.

Das Kaiser-Panorama. Nach den in den letzten Wochen zur Ausstellung gebrachten Landschaftsserien wird von Sonntag ab wieder eine Kriegsserie zur Ausstellung gelangen; dieselbe führt uns auf den rumänischen Kriegsschauplatz, auf die Kampffelder in Siebenbürgen, und dürfte voraussichtlich lebhaftem Interesse begegnen. — Noch einmal möchten wir die Aufmerksamkeit der Panoramabesucher auf die prächtigen Aufnahmen von Heidelberg und aus dem schönen Neckartal hinlenken, die nur noch bis heute abend in der Ausstellung verbleiben.

Ostergeschenk.

Wit dem Ostertag nahm für viele mancherlei Sorgen.

Die aus der Schule tretenden Knaben und auch eine große Anzahl von Mädchen wollen mit der Erlernung eines Berufes beginnen. Wenn auch die Lehrstelle gefunden ist, so bleiben doch für die Eltern immer noch bange Fragen offen. Unter ihnen ist eine: Was der Beruf für mein Kind zum Glück ausschlagen? An dieser Stelle sind Viererzeige für die Berufswahl gegeben worden, und von gewissenhaften Eltern werden sie nicht unbeachtet gelassen sein. Trotzdem und vor allem auch deshalb, weil bei dem durch den Krieg hervorgerufenen Mangel an Lehrstellen nicht in allen Fällen den Neigungen und Fähigkeiten der Kinder genügt werden konnte, ist die Sorge um die Zukunft derselben eine sehr berechtigte. Immerhin ist auch hier ein gesunder Optimismus der Eltern am Platze. Es muß nur einmal in diesen tollen Zeiten durchherrschen. Vor allem gilt es für die Eltern, den Jungen oder das Mädchen mit der nötigen Lust für den kommenden Schritt zum Lehrmeister oder der Lehrmeisterin zu rüppnen und sich selbst vorausnehmen, leichter in ihrer schweren Aufgabe durch gute Beeinflussung ihrer Kinder tatkräftig zu unterstützen.

Ein anderes Ereignis, das heut schon in den Familien seinen Schatten vorauswirkt, heißt Versetzung. Die Aufregung steigert sich bei dem herantretenden Ostertag besonders da, wo es sich um einen Schüler der höheren Lehranstalt handelt. Zumteilt ist die Sorge der Eltern um den Ausfall des Osterzeugnisses größer als die ihrer Sproßlinge, denen ja noch der künstliche Leichtsinn der Jugend „ein Schwimmgürtel für den Strom des Lebens ist“. Die Eltern wissen und erfassen es, daß die Rücksichtnahme den jungen Menschen um ein volles Jahr seines Lebens bringt. Handelt es um ein Kind, das durch Krankheit oder geringe Verabigung oder Faulheit zurückgeblieben ist, so ist der Gedanke an die drohende Rücksichtnahme für die Eltern noch erträglich. Vielleicht stehen aber auch begabte Kinder zu Ende des Schuljahrs auf des Meisters Schneide, weil ihnen nur das eine oder andere Fach schwer fällt, oder weil sie für dieses oder jenes Fach nicht den für

die geeigneten Lehrer gefunden haben. So lange Schulen bestehen, wird der Gegensatz zwischen Lehrbeamten und Erziehertum, zwischen Mechanismus und Kunst der Jugendausbildung jämmerlich sichtbar sein, und aus diesem Gegensatz heraus wird nicht in leichter Virtu für Eltern eine Ostergescheit erwachsen. Drittend wird den Vater oder die Witwe ein Wiederholungsjahr des Kindes auch in finanzieller Beziehung, und jetzt umso mehr, weil die Schulgelder an allen Lehranstalten fast ausnahmslos erhöht worden sind. Mögen die Sorgen um die Versetzung diesen oder jenen Ursprungs sein, immer muß man sich vor Augen halten, daß ein Lehrercollegium nicht nur pflichtgemäß, sondern sogar im Interesse des Schülers selbst handelt, wenn es ihm seiner objektiv unbedingbaren Leistungen wegen die Versetzung verweigert; denn die Pädagogik ist gleich der Natur eine scharf rechnende Buchhalterin, die jeden Vorschuß mit Strenge wieder einfordert. Was der Knabe versäumt, muß fast ohne Ausnahme der Mann büßen; und der durchgefallene Tertianer wird sein Schicksal immer noch leichter tragen als der einseitige Rechtsanwalt, dem die Klienten, oder der unwissende Arzt, dem die Patienten in weitem Bogen aus dem Wege gehen. Er wird es auch leichter ertragen als der Student, der in hohen und höchsten Semestern der Examenwüste nicht Herr wird, wie der Referendar, bei dem es nicht reicht, den Assessor zu bauen, kurz, wie alle jene, die zu spät erkennen müssen, daß sie für den gelehrt Beruf nicht geschaffen sind. Niederhaupt ist der falsche Chrgeis so vieler Eltern, ihre Kinder durchaus zur gelehrt Bildung zu nötigen, auch wenn ihre Natur sie gar nicht dafür geeignet erscheinen läßt, zu verurteilen. Deshalb wäre der heut immer stärkere Verbreitung gewinnenden Anschauung, die einem wirklich tüchtigen Kaufmann, Handwerker u. dergl. denselben Wert für die nationale Kultur aufweist wie den akademischen Berufen, der baldige allgemeine Sieg zu wünschen. Gewiß trägt der Staat durch Einrichtungen von höchst zweckhaitem Wert, wie des Einjährigen freiwilligenzeugnisses, selbst zu der Entwicklung dieses falschen Chrgeizes nicht wenig bei. In vielen Fällen scheint aber eine rechtzeitige frühe Erkenntnis ausichtsloser Elterneitelkeit auch für Söhne gesünder, als eine zu späte. Nicht immer ist die mangelnde Intelligenz der Hemmschüch im Schulort kommen unserer Jugend, viel-

* **Milchschafhaltung im Kreise.** Das Milchschaf, das in Ostfriesland seine Heimat hat, ist seit etwa drei Jahren im Kreise Waldenburg zahlreich vertreten. Der Verein zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg“ hat 1916 und 1917 230 Milchschafe, darunter eine große Anzahl Lämmer, aus Ostfriesland bezogen und sie zumeist an Arbeiter zum Selbstkostenpreis bei Gewährung von Ratenzahlungen abgegeben. Die Zahl der jetzt im Kreise Waldenburg vorhandenen Milchschafe kann auf etwa 350 geschätzt werden. Das Milchschaf hat sich hier trotz des Gebirgsklimas gut eingelebt. Es ist genügsamer als die Ziege, verlangt allerdings möglichst viel Weidegelegenheit. Besonders geschätzt wird die sehr fettreiche Milch, das Fleisch und die Wolle. Durch regelmäßige Einführung fremder Rüden wird für Blutaufzehrung gesorgt. Der Arbeiterwohlerverein hat zu dem Zwecke eine Schafzuchthof eingerichtet. Auch Bad Salzbrunn hat neben einer Ziegenherde eine größere Anzahl ostfriesischer Milchschafe. Die Milch wird an die Kurzäste zu Heilzwecken abgegeben.

* **Zum Umzug.** Wir bitten diejenigen unserer Freunde, die am 1. April ihre Wohnung wechseln, und unter Angabe der alten und neuen Adresse sowie des Umzugstages eine schriftliche Mitteilung zugehen zu lassen. Letztere kann auch bei der Botenfrau oder in unserer Geschäftsstelle abgegeben werden.

* **Meteor.** Am Sonnabend, den 9. d. Mts., abends 7½ Uhr, ist in Schlesien ein hellleuchtendes Meteor beobachtet worden, dessen Bahn sich aus genügend zahlreichen besseren Beobachtungen ermitteln ließ. Möglicherweise genaue Angaben über die Flugbahn nach bekannten Sternbildern, ebenso über die Dauer der Errscheinung werden von der Breslauer Sternwarte entgegengenommen.

* **Selbständigungswahl der Evangelischen Landeskirche?** Bei der bisherigen abgehaltenen Kreissynode des Kirchenkreises Liegnitz brachte der Synodale Professor Dr. Willing (Liegnitz) einen Antrag an den evangelischen Oberkirchenrat ein, daß die 7 Landeskirchen Preußens zu einer Verwaltungseinheit verschmolzen werden und die so entstehende einheitliche „Preußische evangelische Landeskirche“ eine Verfassung erhält, welche ihr — unter voller Wahrung der Sonderrechtsrechte des Königs — der Königl. Staatsregierung und dem Landtag gegenüber dieselbe Selbständigkeit gewährt, die die katholische Kirche schon heute besitzt.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

* **Vom Verband der Gemeindebeamten Mittelschlesiens.** Am 10. März fand in Breslau eine Vorstandssitzung des Verbandes der Gemeindebeamten Mittelschlesiens statt. Soweit bekannt, sind nunmehr alle Beamten der angeschlossenen Ortsgruppen die Zeuerungsablagen bewilligt worden. Erörtert wurde ferner die geplante Errichtung einer Ruhegehaltskasse für die Provinz Schlesien, der Zusammenschluß der schlesischen Unterverbände befuß gemeinsamer Schritte bei Eingaben an Behörden u. dergl., die Verhandlungen

sach ist es auch die mangelnde Lust. Sie konzentriert sich bei manchem begabten Schüler auf praktische Dinge, die außerhalb des Unterrichtsstoffes liegen. Klug sind die Eltern, welche die Neigung ihres Kindes erkennen und würdig, noch rechtzeitig seinen Bildungsweg auf das rechte Gleis lenken. Freilich wäre es voreilig, schon beim erstmaligen Sizientleben einen Schüler von der Anfalt zu nehmen, vor allem bei solchen Kindern, denen Kränlichkeit oder Krankheit des Körpers die Entwicklung und Entfaltung des Geistes hinderten. Diese kräftigen sich durch ein Wiederholungsjahr nicht selten so, daß sie die kommenden Klassen glatt erledigen. Sehr bedenkllich ist es, wenn Eltern empfindliche Kindernaturen ihre Sorge um das Osterzeugnis schlüpfen lassen. Dadurch wird die jugendliche Leistungsfähigkeit trotz allen Fleißes und guten Willens nicht erhöht, sondern verringert, und was bei solchen Kindern ein schonungsloses Eingreifen des „eisernen“ Vaterwillens anzurichten vermag, beweisen die Schülertotmorde.

Eine Ostergescheit noch möchte ich berichten, die eine der unwillkommenen Begleiterscheinungen des Krieges darstellt und die minderwertigsten Eltern der Konfirmanden und Erstkomunikanter bedrückt. Von Kopf bis Fuß festlich gekleidet schreitet das junge Menschenkind das erstmal zum Tische des Herrn. So war es zu Großelterns Zeiten, so hatten auch sie es nur gezaunt. Und ihren Kindern soll zu dem Ehrenkleid der Seele das des Leibes nicht vergönnt sein? Darüber können so manche Eltern nicht hinweg. Sie übersehen immer und immer wieder ihre Geldmittel und müssen sich leisend sagen, daß sie zu einer ausreichenden Neubekleidung ihres Konfirmanden oder Erstkomunikanter nicht hinreichen. Die Sachen sind nun einmal gar zu teuer, wenn sie überhaupt zu haben sind. Da heißt es eben, in unseren Tagen von althergebrachten, selbst weiheswollen Gewohnheiten abgehen und sich in die gegebenen Verhältnisse fügen. Wohlfahrtsvereine sind in lobenswerten Eifer bemüht, den Eltern beizustehen. Gelingt es auch dadurch noch nicht, ihre Wünsche ganz zu erfüllen, so mögen sie des Wortes der heiligen Schrift eingedenkt sein, daß gerade für den Ehrentag unserer Jugend so trefflich paßt: „Gott sieht nicht auf das Neuherrn des Menschen, sondern auf das Herz.“

Custos.

des Landtages über die Neuregelung der Gehälter und die Bittschrift des Zentralverbandes wegen Abänderung des Kommunalbeamten-Gesetzes. Ferner wurde eröffnet, die diesjährige Hauptversammlung in Breslau am 9. Juni abzuhalten.

* **Versendung von Oster- und Pfingstkarten.** Die Heeresverwaltung gibt in einem neuen Erlass bekannt, daß die durch Verfügung vom 5. Dezember 1917 angeordnete Einschränkung der Versendung von Neujahrsgrüßen, die diesjährige Hauptversammlung in Breslau am 9. Juni abzuhalten.

* **Eine Preisregelungsstelle für Altpapier ist unter der Aufsicht der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums in Berlin, Friedrichstraße 59/60, gegründet worden.** Die neue Stelle soll nicht nur auf die Preisbildung im Altpapierhandel einen Einfluß ausüben, sondern dafür Sorge tragen, daß das gesammelte Altpapier in zweckmäßiger Weise verwertet und den Bevölkerungsstellen zugeführt wird.

* **Eine neue Gebührenordnung für Rechtsanwälte hat der Bundesrat verabschiedet und wird dem Reichstag in diesen Tagen angehängt.** In dieser Vorlage dürfte auch die oft erörterte Frage der Gewährung einer Entschädigung für Armenrechtsfachen eine Regelung finden. Nach einer Statistik der preußischen Justizverwaltung stellt sich für den einzelnen Anwalt der Ausfall an Einnahmen durch Wahrnehmung von Armenrechtsfachen durchschnittlich auf 800 Mark.

* **Die Reichspostverwaltung hat insgesamt über 11 200 Kriegsbeschädigte in ihren Betrieben angestellt.** Davon 7170, die schon vor dem Kriege sich im Anstellungsverhältnis befanden. Nur in etwa 100 Fällen konnte eine Anstellung nicht erfolgen, da die Kriegsbeschädigten tatsächlich nicht in der Lage waren, irgendwelche Dienste auszuführen. Jedenfalls ist die Postverwaltung bemüht, nach Kräften Kriegsbeschädigte in Dienst zu nehmen.

* **Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken.** Der Bundesrat hat eine Verordnung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken erlassen. Anlaß zu der Verordnung hat die Beobachtung gegeben, daß mit der längeren Dauer des Krieges immer mehr ländliche Besitzungen in die Hand von Personen übergegangen sind, die dem landwirtschaftlichen Gewerbe bisher ferngestanden haben. Es erwies sich daher als nötig, den Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken unter behördliche Aufsicht zu stellen. Genehmigungspflichtig sind fortan alle Rechtsgeschäfte, die

über 5 Hektar groß sind. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn durch die Grundstücksübertragung die ordnungsmäßige Bewirtschaftung gefährdet wird. Gegen die Verfolgung der Genehmigung ist Beschwerde zulässig. Die preußischen Ausschüssebestimmungen sind im "Reichs- und Staatsanzeiger" abgedruckt und treten am 18. März 1918 in Kraft. Zuständig zur Genehmigung ist der Landrat, in Stadtkreisen der Bürgermeister.

* **Belohnung für Abschluß von Raubvögeln.** Für den Abschluß des für das Militärbriefstaubentrossen schädlichen Raubzeuges werden nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten zu Breslau folgende Belohnungen gewährt: für einen Wendersfalken 5 M., für einen Sperber 5 M., für einen Habicht 3 M. Vorwiegend nützliche Arten von Raubvögeln, wie Turmfalken, Bussarde, Weihen, die nach dem Reichsschutzgesetz vom 30. Mai 1908 nicht getötet werden dürfen, sind zu schonen.

* **Eine eierlegende Frau wurde einer Zeitungsmeldung zufolge dieser Tage auf einem niedersächsischen Bahnhof mitten in ihrer menschenfreudlichen Tätigkeit beobachtet.** Die Ursache des seltsamen Vorganges blieb unangestellt; jedenfalls wurde von der Frau in reicher Folge bei jedem Schritt auf dem Bahnsteige ein Ei gelegt. Das Gackern bejubelten die Umstehenden. Der Frau soll eine ziemliche Summe für die Preisgabe ihres Betriebsgeheimnisses geboten worden sein.

10. Gottesberg. Kaninchen diebstähle. Schon wieder wurden Kaninchen diebstähle ausgeführt, indem in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. dem Brotverkäufer Kloß ein großes und dem Bergbauer August Kauer zwei große Kaninchen im Werte von 25 M. gestohlen wurden. Beim erstgenannten Diebstahl müssen die Diebe geführt worden sein, da sie andere Tiere im Stalle gelassen haben.

* **Nieder Hermisdorf. Volks-Konzert.** Im Saale des Hotels "Glückhilf" veranstaltet die Waldenburger Berg- und Fürstlich Plessische Kurkapelle am Sonntag abend das 4. Volks-Konzert, das zugleich den Abschluß der dieswinterlichen Konzertaison bildet.

* **Nieder Hermisdorf.** Der Orts-Frauenverein hielt unter dem Vorsitz der Frau Grubendreßentant Sprothe am 12. d. Mts. im Hotel "Glückhilf" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein Ende 1916 147 Mitglieder, es sind ausgeschieden 8, verstorben 5 und verstorben 2 Mitglieder. Neue Aufnahmen waren nicht

zu verzeichnen, so daß der Verein Ende 1917 137 Mitglieder zählte. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden gewählt wurde Frau Plötzke am 19. April Frau Pastor Rodatz gewählt worden. Der Kassenführer, Gutsbesitzer Marx, berichtete, daß im Jahre 1917 an Einnahmen 4841,08 M., an Ausgaben 2538,33 M. zu verzeichnen waren, so daß ein Bestand von 2307,75 M. verbleibt, welcher bei der Gemeinde-Sparfasse in Nieder Hermisdorf, bezw. mit 1000 M. in Kriegs-Anleihe angelegt ist. Am 19. April 1917 hat eine Hauptversammlung stattgefunden. Eine Vorstandssitzung am 28. November beschäftigte sich mit der Weihnachts-Gebescherung, die der Verein am 20. Dezember im Hotel "Glückhilf" für 150 Erwachsene und für 111 Kinder veranstaltete. Die Einbescherung verursachte an Kosten 1540,98 M., zu denen zur Weihnachts-Gebescherung dem Verein 229 M. in bar, verschiedene Kleidungsstücke u. a. gestiftet worden waren. Die Gemeinde, die Gruben- und die Gutsverwaltung haben wie in den Vorjahren für die Weihnachts-Gebescherung nahezu gleiche Beträge bewilligt. Zur Hindenburg-Spende wurden aus der Vereinstasse 10 M., an laufenden Unterstützungen während des Vereinsjahres 891 M. gezahlt. Der Orts-Frauen-Verein hat in Gemeinschaft mit der evangelischen Frauenhilfe und mit Unterstützung der Gemeinde im Mai 1917 30 bedürftige Arbeiterkinder, die zur Erholung für mehrere Monate auf dem Lande untergebracht werden sollten, mit der erforderlichen Kleidung ausgerüstet und dafür 483,20 Mark aufgewendet. In die neu eingerichtete Gemeinde-Kriegsfürsorgestelle hat der Orts-Frauen-Verein als seine Vertreterin Frau Bürgermeister Altmeyer ernannt. Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche Mitglieder einstimmig durch Auffall wiedergewählt.

* **Weißstein. Todesfall.** Im Alter von fast 80 Jahren verstarb Rentier Heinrich Tost, der seit 1871 als Schöpfe und Gemeindevertreter für die Gemeinde gewirkt hat. Der Verstorbene gehörte 42 Jahre dem Grubenvorstande an und war Jahrzehnte hindurch Mitglied der evangelisch-kirchlichen Körperschaften.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 17. März (Judica).

Zu der Woche vom 17. März bis 23. März Begegnungen und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Konfirmationsfeier, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Büttner; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmandenprüfung; Herr Pastor prim. Hörter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter.

Mittwoch den 20. März, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr fünfter Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Donnerstag den 21. März, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Kreisjugendgottesdienst: Herr Pastor Henkel (Dittmannsdorf).

Hermisdorf:

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodatz; nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz; nachmittags 2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 21. März, abends 8 Uhr fünfter Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 17. März, vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

Donnerstag den 21. März, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner.

Über Waldenburg:

Mittwoch den 20. März, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Glurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Geßmann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der heiligen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachmittags 2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Birnmele.

Mittwoch den 20. März, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Birnmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 17. März (Passionssonntag), früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt und Predigt; nachmittags 2 Uhr Kreuzwegandacht (die Marianische Kongregation beteiligt sich an der Kreuzwegandacht); abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Konferenzvortrag: "Die Verantwortung für das Kind"; darauf hl. Segen. Die ganze Gemeinde, besonders die Eltern, sind dazu eingeladen. — In der 8 Uhr-Messe Generalkommunion der Männer und Jünglinge (Vollverein, Gesellen- und Jungmännerverein).

Wochentags 1 $\frac{1}{2}$, 7 und 1 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messen.

Mittwoch abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Kriegsandacht.

Donnerstag den 21. März findet die Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder statt. Völklich 8 Uhr feierliches Geleite der Erstkommunianten von der Knabenschule (Löperstr.) in das Gotteshaus; darauf Predigt und feierl. Hochamt mit erster hl. Kommunion.

Freitag früh 7 Uhr Hochamt in der Marienkirche; abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Beichtgelegenheit: Mittwoch und Sonnabend nachmittags 5 Uhr und abends 7 Uhr; außerdem während des Gottesdienstes.

Katholische Kirchgemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 17. März (5. Fasten-Sonntag), vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 17. März (Judica), vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Konfirmationsfeier, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born; nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden der Niederschule: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 20. März, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr fünste Passionsandacht mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 21. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionsandacht, Beichte und hl. Abendmahl in der Schule zu Bärengrund: Herr Pastor Jentsch.

Freitag den 22. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionsandacht, Beichte und hl. Abendmahl in der Schule zu Althain: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Kreuzweg.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 17. März (Judica), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Konfirmation der Kinder aus Ober Altwasser, Beichte und Feier des hl. Abendmahl: Herr Pastor Mündel.

Dienstag den 19. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst im "Grünen Baum".

Mittwoch den 20. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendmahlfeier in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 17. März (5. Fasten-Sonntag), früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Marienvereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Kreuzwegandacht.

Dienstag den 19. März hl. Messe in Seitendorf; hl. Beichte der Beichtkinder der kath. Niederschule, und zwar nachmittags 2 Uhr die Mädchen, nachmittags 4 Uhr die Knaben.

Evangelische Kirchgemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen; nachmittags 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Mittwoch den 20. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 17. März (Passionssonntag und Feier der ersten hl. Kommunion), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse; vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammeln der Erstkommunianten mit ihren Angehörigen in der Schule; vormittags 9 Uhr Abholung derselben; vormittags 9 Uhr feierliches Hochamt mit Ansprache, Laubdunnerneuerung, Ablagebet und sakramentalem Segen; nachmittags 2 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag den 22. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 17. März (Judica), vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gemünd; vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 20. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 64.

Sonntag den 17. März 1918.

Zweites Beiblatt.

Zur Rohstoffversorgung.

Ungehinderter Zufluss aller Rohstoffe zu den heimatlichen Werkstätten ist die unerlässliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung unserer Industrie. Eine Unterbindung des Rohstoffbezuges aus dem Auslande, wie sie das Ziel unserer Feinde für die Zeit nach dem Kriege ist, würde also zweifellos zum Stillstand oder gar Niedergang unserer gewerblichen Tätigkeit und unserer blühenden Industrie führen. Die

unbedingte Sicherstellung unseres Rohstoffbezuges aus dem Auslande wird deshalb unsere wichtigste Aufgabe bei den zukünftigen Friedensverhandlungen sein.

Mit unserer Versorgung an den wichtigsten Metallen steht es folgendermaßen: An der Rohstoffreinheit nach Deutschland waren überwiegend die Vereinigten Staaten mit 88 Proz. beteiligt. Dass trotz dieser starken Abhängigkeit vom Auslande und trotz des so gewaltig gesteigerten Bedarfs für Kriegszwecke die von unsrigen Feinden vorausgesagte Kupfernot, die nach einem Artikel der "Times" vom August 1914 das Schicksal der Mittelmächte allein besiegen müsse, bei uns nicht eingetreten ist, verdanken wir verschiedenen Gründen. Einmal, weil in den letzten fünf Jahren vor dem Kriege jährlich mindestens 200 000 Tonnen mehr Kupfer ein- und ausgeführt, unsere Bestände also um mindestens 1 1/2 Millionen Tonnen erhöht worden sind. Ferner, weil man im Kriege mit Erfolg bemüht war, auch die deutschen Kupfererze, deren Verarbeitung wegen zu geringen Kupfergehalts bisher als zu unlohnend angesehen wurde, durch Verhüttung zu verbessern. Endlich aber, weil die Aufgabe, aus Messing reines Kupfer zu gewinnen, neuerdings in glänzendster Weise gelöst worden ist. Während des Krieges kam uns auch die Ausbeutung des tschechischen Kupferbergwerks Von mit 7000 Tonnen Jahresförderung sehr zugute. Für die Zeit nach dem Kriege ist es von nicht geringer Wichtigkeit, dass neuerdings eine riesige Kupferlagerstätte in Chile erschlossen worden ist, die uns im Falle schikanösen Verhaltens der Vereinigten Staaten in der Kupferversorgung von diesen gänzlich unabhängig machen könnte. In bezug auf Blei- und Zinkversorgung ist Deutschland glücklicher gestellt. Es erzeugte 1913 an Blei aus eigenen Erzen 15 Proz. der Weltproduktion, sein Eigenverbrauch betrug 14 Proz. des Weltverbrauchs. In der Zinkgewinnung stand Deutschland noch im Jahre 1907 an erster Stelle. Es deckt heute 128 Proz. seines eigenen Bedarfs aus eigenen Bergwerken. Nicht so wichtig wie Kupfer, Zink und Blei ist das Zinn. Es wird aber doch zu verschiedenen Zwecken benötigt. Eigene Zinnbergwerke besitzt Deutschland nicht. Hauptfundort ist die malaiische Insel Malakka und Holländisch-Indien. Es wird uns aber nach Beendigung des Krieges keine Schwierigkeiten machen, uns diese frischeren Bezugssquellen weiter offen zu halten. Vorläufig leidet Deutschland an Zinn keine Not. Von anderen wichtigen Metallen kommt noch Nickel, Antimon und Aluminium in Frage, die lästlich auch zu Kriegszwecken gebraucht werden. Aluminium besaß bisher Deutschland nicht und war ganz auf Frankreich angewiesen. Neuerdings sind glücklicherweise an der österreichischen Adriaküste Lagerstätten entdeckt worden, ebenso auf dem Vogelsberg bei Frankfurt am Main. Damit ist nicht bloß der Kriegsbedarf Deutschlands sichergestellt, auch für die Zeit nach dem Kriege ist dadurch ein wichtiger Erfahrungssatz für Kupfer gesunken, falls uns Amerika dieses verteidigen sollte. Deutsche Nickel erze sind sich in Schlesien, sie sind zwar nicht bedeutsam, man hat jedoch neuerdings durch Steigerung der bergmännischen Gewinnung wesentliche

Erfolge erzielt. Dies in Verbindung mit konsequenteren Streichen der vorhandenen Vorräte rechtfertigt die Hoffnung, dass von der Nickelknappheit bald nicht mehr die Rede sein wird. Antimonerze besitzt Deutschland nicht. Hauptfundstätten sind China und Japan. Da diese Zufuhr natürlich im Kriege ganz stockt, entsteht die Notwendigkeit, die vorhandenen Bestände zu strecken oder durch andere Stoffe zu ersetzen. Auch letzteres ist der deutschen Wissenschaft in überraschender Weise gelungen. Einzelheiten hierüber entziehen sich begreiflicherweise der öffentlichen Besprechung.

Für Erz- und Metallhandel auf dem Weltmarkt waren lange Zeit lediglich die Preisnotierungen der Londoner Börse maßgebend. Deutschland hat jetzt in Hamburg und Berlin seine eigenen Metallbörsen, hat also auf die Weltmarktpreise erhöhte Einfluss gewonnen.

Aus aller Welt.

** 1000 Frauen und 18 Kinder. Anlässlich des kürzlich erfolgten Todes des türkischen Exzulans Abdül Hamid erinnert ein Mitarbeiter im "Täg. Korr." daran, dass der Vorstorbene von allen Sterblichen wohl die meisten Frauen besessen habe. Die Zahl seiner Frauen überstieg die Zahl 1000 bei weitem, und es war mehr als bezeichnend für seinen Geschmack, dass er, abgesehen und nach der bekannten Villa Allatine bei Saloniki verbracht, als er nach seinen Wünschen gefragt wurde, bloß das eine Wort "Weiber" hinnimmt. Nach mohammedanischem Gesetz konnte er ja Frauen heiraten, so viele er wollte, vorausgesetzt, dass er jeder einen eigenen Harem zur Verfügung stellte; an den Mitteln hierzu hat es ihm ja nie gefehlt. Selbstverständlich war diese unglaubliche Weibeerei im Lande wohlbekannt und der Sultan deswegen ein Gegenstand abgrundtiefer Verachtung; denn in Wirklichkeit, wenn auch Mohammed die Weibeerei gestattet, hat der vornehm denehende Türke stets nur eine Frau, — ganz abgesehen von den Kosten eines doppelten oder gar dreifachen Haushaltes. Diejenigen aber, die die Grundsätze der Weibeerei im Hinblick auf die Vermehrung der Bevölkerung verteidigen, mögen recht erstaunt sein zu erfahren, dass dieser Mann mit seinen über 1000 Frauen nur — 18 Kinder erzeugte; hätten die 1000 Frauen jede einen rechtmässigen Mann bekommen, so hätten sie wohl über 2000 Nachkommen hinterlassen!

** Die "jaulen" Kühe. In Menden (Westfalen) wurde im Nahrungsmittelausschusse festgestellt, dass 20 Kühe eines Landwirtes zusammen nur die Hälfte der Milch geben, die eine Kuh ließt, die im Stadtbezirk steht.

Humor vom Tage.

Beim Verteidiger: Klient: "Ich bin gekommen, Herr Doktor, um nochmals meinen Dank auszusprechen, dass Sie durch Ihre glänzende Verteidigung einen Unschuldigen vor der Schande gerettet haben, vor dem Gefängnis... und dann habe ich auch wieder 'ne neue Sache: — Aus einem Katalog der Ausstellung „Neues aus Altem“. Nr. 21: Hut aus einem Sonnenschirm. Nr. 12: Sonnenschirm aus einem Hut. — Schon möglich. Diejenigen Zigaretten soll der Teufel holen!" Der wird sich hüten, der hat sicherlich noch eine bessere Sorte! — Einfach er Gründ. Wir marschieren in Stellung. „Hör mal, wie meine Zähne klappern!“ sagt mein Nebenmann zu mir. „Wieso?“ frage ich. „Ist Dir so kalt oder hast Du gar Angst?“ „A wo, keins von beiden“, meint er.

Kiew.

Bei ihrem Befreiungskampf in der Ukraine sind unsere heldenmütigen Truppen auch nach Kiew gelangt. Mit großen Augen wird mancher von ihnen auf die Fülle der farbig oder golden schimmernden Kuppelkirchen blicken, die in so seltamem Kontraste stehen zu dem realistisch-geschäftigen und teilweise hoheleganten Treiben, wie es sich beispielsweise auf dem Kreisfahrt, bei den beiden Stadtteilen Alt-Kiew und Petersburger verbindenden Hauptverkehrsstraße, abspielt.

Das "goldene Kiew" ist für alle Russen ohne Unterschied des Stammes eine heilige Stadt, strahlend im Glanz einer mehr als tausendjährigen Geschichte. Im 10. und 11. Jahrhundert war Kiew der Sitz eines Großfürstentums, dem die staatliche Vormachtstellung in dem Russland damaliger Zeit eignete. Im Jahre 1240 wird Kiew von den Tataren verwüstet, 1240 geht es in den Besitz von Litauen und späterhin an das vereinigte polnisch-litauische Reich über, um endlich durch den Vertrag von Andrusow 1387 mit der gesamten Ukraine, deren anerkannte Hauptstadt es war und blieb, ein Teil des moskauitischen Großfürstentums zu werden.

Die Kiewer Periode der russischen Geschichte ist durch von unabmebarer Bedeutung für die Gesamtentwicklung Russlands geworden, das von Kiew aus übermittelte Christentum in der byzantinischen Form übernahm. Großfürst Wladimir von Kiew, der Schwester des byzantinischen Kaisers Basilius; des Bulgarenkönigs, die Prinzessin Anna, zur Frau nahm und mit Basilius und dessen Bruder Konstantinos ein

Bündnis einging, ließ sich 989 in der Panagia-Kirche von Cherson, dieser uralten griechischen Gründung, taufen, und danach vollzogen byzantinische Priester und Mönche an seinem Volke in den Fluten des Dnipro die Taufe, so dass im Jahre 989 die Konstituierung der russischen Kirche als eines Teiles der byzantinischen erfolgen konnte. Von Kiew aus trat dann das byzantinische Christentum seinen Siegeszug durch Russland an und erreichte damit eine Schranke gegen Westeuropa, deren Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Folgerichtig aber war und blieb deshalb die ukrainische Metropole, trotz des Heiligen Synods in Petersburg und des kuppelreichen Moskau, in dem Empfinden der Masse der religiöse Mittelpunkt des russischen Slawentums. Wie ein ragendes Symbol dieser Art des Christentums strebt unmittelbar vor den Toren von Kiew der hohe Turm des weltberühmten Höhlenklosters gen Himmel. Es ist das Mecca des Russen, bei dessen Anblick sich alljährlich Tausende und aber Tausende frommer Pilger voll Enthusiasmus in den Staub werfen. Einmal, im Jahre 1458, hat Kiew auch gewissmässig das Schisma in seinen Mauern gesehen, als nämlich Papst Pius II. im Gegenseitig gegen den von dem Moskauer Großfürsten Basili II. zum Metropoliten von Moskau und ganz Russland erhobenen Bischof Jonas den unierten Archimandriten Gregor zum Metropoliten von Kiew und ganz Russland ernannte. Aber diese Periode der Hinneigung zu Rom und zum lateinischen Christentum war nur vorübergehend.

Auch seiner weiteren und engeren geographischen Lage nach ist Kiew ein interessanter Ort. Eine doppelte Grenzlinie verläuft ungefähr über sein Weichbild, ein-

Meine Zähne klappern bloß so, weil ich sie hinten in meinem Kochgeschirr liegen habe.“ — („Scharfschützen-Warte.“) — Wahres Geschichtchen. Musketier Bosch steht in einer Sappe auf Posten. Auf einmal ruft aus dem französischen Graben eine Stimme: „Hé boche!“ Ganz verwundert guckt B. sich um und denkt: „Na, woher kennt der Dicke denn?“ und schreit hinüber: „Was willste?“ „La victoire est en marche“, ruft der Franzmann. Ganz entrüstet gibt B. zur Antwort: „Du mich auch!“ („Der Champagner-Kamerad.“)

Kriegsallerlei.

Seine Mutter möcht' er haben. Die Konstantinopeler Deutsche Kriegszeitung "Am Bosporus" bringt folgendes zwahres Geschichtchen: In die Druckerei einer Feldzeitung kommt ein Musketier und bittet, ihm hundert Abzüge von einem Zettel mit folgendem Aufdruck machen zu lassen: 1. Ich weiß auch nicht, wann es Frieden gibt. 2. Fett und Butter habe ich nicht. 3. In Berlin ist es natürlich schöner als im Schützengraben. — Und wofür brauchen Sie das?“, fragt ihn der Setzer. — „Für meine Freunde, wenn ich jetzt auf Urlaub fahre, damit ich nicht immer dasselbe sagen muss.“

Handel.

Gründung des Niederlausitzer Brikkettsyndikats. Die in Berlin gepflogenen Verhandlungen wegen des Zusammenschlusses der Niederlausitzer Brikkettsyndikate führten zu dem Ergebnis, dass eine neue Verkaufsgesellschaft mit der Firma "Niederlausitzer Brikkettsyndikat G. m. b. H." und mit dem Sitz in Berlin gegründet wurde. Dem Syndikat sind alle Brikkettsyndikate der Niederlausitz beigetreten. Das neugebildete Syndikat wird seine Wirklichkeit am 1. April dieses Jahres aufnehmen. Die alte Syndikatfirma "Niederlausitzer Brikkettverkehrsgesellschaft m. b. H." wird unverzüglich liquidiert.

Zur Erhöhung der oberschlesischen Kohlenpreise meldet die "Schles. Zeit.“: Die Oberschlesische Kohlenkonvention hält am 18. März im Geschäftshause des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Katowitz eine Sitzung ab. Hierbei wird unter anderen Punkten der Tagesordnung über eine Erhöhung der Kohlenpreise beraten und Beschluss gefasst werden.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

10 Stunden in einem englischen Graben", lautet die Überschrift über einen Beitrag in den soeben erschienenen Heften 167—170 von Bongs' Illustrirter Kriegsgeschichte "Der Krieg 1914/18 in Wort und Bild" (wöchentlich ein Heft zum Preise von 40 Pfennig). Diesem sehr lebenswerten Beitrag schließen sich andere an, wie: "Artillerie-Schießen", "Kriegsschiffen", "Festung", "Waffenstillstand an der Ostfront", "Wacht und Sundgau", "Bombenwerfer aus der Lust", "Eisenholzer". Die A. u. K. Marine bei Grado". Diese Beiträge sind sämlich von Kriegsteilnehmern beigesteuert und der Verlag hat sie reich mit Bildern, Karten und Plänen ausgestattet, um dem gegebenen Worte die bildlichen Darstellungen nicht fehlen zu lassen. Auch farbige Darstellungen, wie: "Schwere Funkerstation auf dem Bormarsch", "Einsatz deutscher Truppen in Cividale", "Angriff deutscher Flammenwerfer" und "Verfolgung der fliehenden Russen nach der Einnahme von Stiga", zeigen, dass der Verlag unausgegängt befreit ist, die wertvollste, fachmässige und volkstümliche Darstellung des Weltkrieges zu schaffen.

mal die Scheide zwischen den Ablagerungen des standnavischen Inlandseises und dem Löß, den wir mit Ferdinand von Richthofen als den vom Winde auf weite Entfernungen fortgetragenen und mit Böse abgestorbenen Pflanzenteile festgehaltenen Staub ansprechen müssen, und sodann die Scheide zwischen der russischen Waldregion und dem Gebiete der Übergangsteppen, dem Lande der berühmten Schwarzen Erde. Kiew ist der Mittelpunkt eines reichgegliederten und weitgepannten Eisenbahnnetzes geworden und erfreut sich einer Einwohnerzahl von rund einer Viertelmillion. In hundert Meter Höhe baut sich auf dem rechten Ufer des Dnipro, dort wo dieser von links her die Desna empfängt, über den Fluten des majestätisch dahinrauschenden und weit hin schissbaren Stromes, teils scharf in sein Bett vor springend, teils seine Ufer in sanftgezwungenem amphitheatralischen Bogen anmutig umkränzend, das prächtige und imposante Stadtbild auf. Russische Sorgfalt und der Holzbau, die immer wieder verheerenden Feuerbrünste, Zutritt verstaubten, sind die Ursache, dass man wirkliches Altertum in dieser Stadt der alten grauen Überlieferung vergeblich suchen wird.

Mit der Unabhängigerklärung der Ukraine und dem bewussten Anschluss an Mitteleuropa sind natürlich auch die Bedingungen eines weiteren machtvollen Aufschwungs der ukrainischen Hauptstadt geschaffen, und man braucht kein Prophet zu sein, um Kiew, falls die Richtlinien des gegenwärtig eingeschlagenen Entwicklungsweges dauernd und unbeirrbar festgehalten werden, eine neue glänzende Zukunftssära in Aussicht zu stellen.

Zehnte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschulzettel.

auslosbar mit 110%
bis 120%.

Zur Bezahlung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschulzettel hiermit zur öffentlichen Bezeichnung ausgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Erhöhung des Zinsfußes beabsichtigen, so muss es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schulzettel wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Bezeichnungsstelle ist die Reichsbank. Bezeichnungen werden

von Montag, den 18. März, bis

Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 90) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasineneinrichtung eingegangen. Die Bezeichnungen können auch durch Vermittlung der Preußischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postbezeichnungen siehe Biffer 7.

Bezeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Bezeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Bezeichnungsscheinen ebensgleich erfolgen.

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken von 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgelegt. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1918, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1919 fällig.

Die Schulzettel sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminalen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schulzettel angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schulzettel.

Die Schulzettel werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1919, ausgelost und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schulzetteln der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösungen im Januar und Juli 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schulzettel wird jedoch erst im Januar 1919 mit ausgelost.

Die nicht ausgegelösten Schulzettel sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unentzettelbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 2% je, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schulzettel fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlorenen Schulzettel zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2% mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schulzettel fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinsterminal erfolgen.

Für die Verzinsung der Schulzettel und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der vereinbarten Auslösung im ersten Auslösungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die erparten Zinsen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezahlten Schulzettel nehmen für die Verzinsung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1918 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schulzettel mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgegelösten Schulzettel maßgebenden Betrage (110%, 115%, 120%) zurückgezahlt.

4. Bezeichnungspreis.

Der Bezeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn
Stücke verlangt werden . . . 98.— M.
für die 5% Reichsanleihe, wenn
Eintretang in das Reichsschuldbuch mit Sperrre bis zum 15.
April 1919 beantragt wird . . . 97,80 M.
für die 4 1/2% Reichsschulzettel 98.— M.
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung
der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Bezeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Bezeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Bezeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schulzetteln sowohl wie zu den Stücken der Kriegsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischencheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekannt gemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischencheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden. Wünschen Seigner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnsstelle des Reichs zu beliehen, so können sie die Ausfertigung beider Zwischencheine zwecks Beleihung bei der Darlehnsstelle beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Bezeichnung erfolgt ist. Diese Zwischencheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungssteller ausgetragen, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnsstelle übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 28. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 28. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% des zugeteilten Betrages spätestens am 24. Mai d. J.,
25% des zugeteilten Betrages spätestens am 21. Juni d. J.,
25% des zugeteilten Betrages spätestens am

18. Juli d. J.,
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Bezeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Bezeichnung angezeigt worden ist.

Die am 1. August d. J. zur Rückzahlung fälligen Mark 80 000 000 4% Deutsche Reichsschulzettel von 1914 Serie I werden bei der Bezeichnung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert — unter Abzug der Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 28. März ab, bis zum 31. Juli — in Zahlung genommen. Die zu den Stücken gehörenden Zinscheine verbleiben den Zeichnern.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schulzettel des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 28. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Bezeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Bezeichnungen kann die Vollzahlung am 28. März, sie muss aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 28. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 92 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 68 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schulzettel ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schulzettel der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2% Schulzettel umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schulzettel gezeichnet hat. Die Umtauschträge sind innerhalb der Bezeichnungsfrist bei der entsprechenden Bezeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schulzettel gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 29. Juni 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischencheine zu den neuen Schulzetteln.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schulzettel umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schulzetteln erhalten eine Vergütung von Mark 2,— für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schulzetteln der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 3,— für je 100 Mark Nennwert zu zahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1919 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1918 fällig sind, einzutauschen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1918, so dass die Einlieferer von April/Oktobers-Zügen auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92/94) zu richten. Der Antrag muss einen auf den Umtausch hinweisenden Bemerk enthalten und spätestens bis zum 6. Mai d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschulzettel geeignet sind, ohne Zinscheinbogen ausgetauscht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Bezeichnungsspreche steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 29. Juni 1918 bei den in Absatz 1 genannten Bezeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzutauschen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Abgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgesetzten Depotscheine werden von den Darlehnsställen wie die Wertpapiere selbst bestehen.

Ein humoristischer Zug huschte über sein Gesicht.
„Gön' s Ihnen doch. Etwas müssen sie ja zu tun haben. Und sie hören auch wohl wieder auf. Na, ach, Lene, und trink mal 'n Tropfen Kaffee, das beruhigt die Nerven“, sagte er mit herausfordernder Ruhe und ging treppauf, um für den morastigen Weg seine höchsten Stiefel vom Boden zu holen. Da sah er Maria an dem kleinen Siebelsenster stehen. Sie hatte die Arme auf das Dachholz gestützt und die Stirn dagegen gelehnt. Ihre ganze Haltung hatte etwas so Verlorenes, Heimwehkrankes. Als sie ihn kommen hörte, wollte sie in ihre Stube einkriechen, aber er rief sie an, und nun sah er auch, daß sie geweint hatte.

„Na, Kindling, ist vielleicht heut Mutters Geburtstag oder so?“

Sie schüttelte den Kopf. Da nahm er die kleine verarbeitete Hand zwischen die seinen.

„Nun, was denn? Mal heraus damit!“

„Es ist so schwer, zur Post zu sein“, murmelte sie.

„Zur Post? Hat Lene? —“

„Schen Sie, Sie wissen es schon. Ich bin Ihrer Schwester im Wege. Seit acht Tagen zeigt sie's mir immer wieder. Ich bin schon heimlich bei Bauer Groß gewesen, hab' gefragt, ob sie mich nicht bei den kleinen Kindern branchen können, aber sie kriegen schon eine Verwandte ins Haus, verein. Mann im Krieg gefallen ist. Helfen Sie mir doch, daß ich fort kann, Herr Sievers!“

„Also so schlecht gefällt mir's bei mir?“ fragte er, unbewußt das „Sie“ aufgabend.

Sie sah mit tränenvollen Augen anklagend zu ihm auf.

„Ah, ich wüßt' nicht, wo ich lieber bliebe. Aber Fräulein Lene mag mich nicht, und sie ist wohl mal die Frau im Haus. Und darum muß ich weg. Ich kann, kann' nicht ungehöntes Brot essen. Helfen Sie mir, daß ich 'ne Stelle find', ganz gleich, wie und wo, Herr Herr Sievers.“

Sein Haus ohne Maria, ohne ihren leichten Schritt auf der Treppe, ohne ihr leises Zwitschern in der Küche? Dann würde ja das ganze Leben gar keinen Reiz mehr haben. Er sah sich mit Lene allein, stumpselig dem Altkunstgallentum zuwandern — Brr! Seine Jugend, an die er nie gedacht, der er gar keine Rechte eingeräumt, die gleichsam sich schon zum Gehen gewandt, schaute sich auf der Schwelle noch einmal um und forderte das Ihre. Und plötzlich hob sich ihm aus all dem unklaren Gedankenweben der letzten Zeit eines deutlich heraus — er liebte dies junge Geschöpf, das ihm das Schicksal vor seine Tür geweht hatte, wie der Mann sein Weib lieb hat. Es überließ ihn heft.

„Also Lene hat hier allein zu befehlen; hab' ich ja noch gar nicht gewußt. Und „Frau im Hause“ — na, weißt Du, das könnte doch auch mal 'ne andere werden. Kannst Du Dir das gar nicht denken?“

In der Bewegung, mit der er sie näher zu sich zog, in seiner Stimme lag Verdon, trotz aller äußerer Ruhe. Ihr Welbinstinkt fühlte das.

„Ich hab' es noch nicht versucht“, sagte sie besangen. „Eine Stelle?“ fuhr er fort. „Ich wußte wohl eine für Dich — wenn Du wolltest. Als Frau Lehrer Sievers. Was meinst Du dazu?“ sagte er halblaut, wie erschrocken über sich selbst. „Was?“

Ganz hell wurde es da in ihr und um sie. Seine Frau! Er, den sie in ihrer heißen Danzbarkeit so künftig verehrte, warb um sie. Sie antwortete nicht, aber die jauften Augen sagten so deutlich wie Worte: Kann das wirklich sein? Und in ihre Wangen stieg ein so leuchtendes Rot, das ihm ein ganz jünglin Thantes Verlangen kam, diese frische Prost zu küssen.

„Werd' ich Dir auch nicht ein zu alter Knast sein?“ Da lachte sie so goldig und jugendlich, wie er es noch nie von ihr gehört hatte. „Gewiß, natürlich; viel, viel zu alt“, rief sie so schelmisch, daß es ihn trotz aller Gelehrtheit ganz übernahm.

„Mien jante Dieren — mien oll stütt leive Dieren —“ Wie alle seine Landsleute, fand er für jede dieser Bewegung nur das heimische Idiom.

Da schallte es unheilvoll von unten heraus: „Maria — Maria —“

„O Gott, was wird sie sagen — ich hab' die Küche noch nicht aufgeräumt.“

Er sah bestürzt auf die Uhr.

„Bald drei! Und ich sollte schon in Ponsdorf sein. Na, wenn Lene murrt, so ist's zum letztenmal. Heute abend sagen wir ihr, was geschehen ist, wie?“

Er hastete davon, und Maria sprang die Treppe hinunter, Lene gerade in die Arme.

„So 'ne Wirthschaft! Kein Stütz ist abgewaschen, und das ganze Wasser kalt geworden. Haben Sie denn geschlafen — am helllichten Tag?“

„Herr Sievers hatte mit mir zu reden.“

Etwas im Ton des Mädchens ließ Lene stricken. Die Bütze, sonst so still und geduldig, blühten in einem eigenen Leuchten.

„Sie werden ihn aufgehalten haben, er wollte ja nach Ponsdorf. Aber Sie drängen sich immer an ihn ran. Wenn ich gewußt hätte, daß die Preußenmädchen so wild wären —“

Maria richtete sich hoch auf. Sie verstand schon die üble Bevölkerung dieses Provinzialismus. Sievers hatte Lene freilich erst, heute abend die große Neuigkeit bringen wollen, aber diese Bekleidung ließ sie alle Voricht vergessen.

„Herr Sievers hat mich gefragt, ob ich seine Frau werden will“, sagte sie mit ruhiger Würde.

Ein Augenblick dieser Stille. (Fortschung folgt.)

Tagekalender.

17. März.

1811: * Karl Gutzlau in Berlin († 1878). 1813: Errichtung der preußischen Landwehr. Friedrich Wilhelm III. Aufruf „An Mein Volk!“ 1846: † der Astronom Friedr. Wilh. Bessel zu Königsberg i. Pr. (* 1784). 1911: † der Schauspieler Friedrich Dürren in Berlin (* 1825).

18. März.

1813: * Friedrich Hebbel in Wesselsburg († 1869). 1848: Revolution in Berlin; Sturm des Ministeriums Eichhorn. 1876: † Ferdinand Freiligrath in Cannstatt (* 1811). 1913: Georg I. von Griechenland in Saloniki ermordet (* 1843). 1915: Russische Reichswehrhäuser plündern Memel.

Der Krieg.

17. März 1917.

Verlegung der deutschen Front zwischen Arras und der Aisne (12.—17. März) durchgeführt. — Die englisch-französischen Truppen besiegen Bapaume, Peronne, Royon und Rons.

18. März 1917.

Heftige Kämpfe bei Monastir.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 64.

Waldenburg, den 17. März 1918.

Bd. XXXV.

Das Resultat der Musterung der verschiedenen Räume fiel günstiger aus, als man gedacht; es waren doch noch manche alte Kostbarkeiten, die Zeugen einer einst glänzenden Vergangenheit, vorhanden, die sich recht gut in den beiden Zimmern verteilen ließen, in denen die Herzogin empfangen und wo der Tee genommen werden sollte. — Und hierbei zeigte es sich erst, wie wunderbar Tante Sybille alles geschont und in Ordnung hatte. Wie blank war das Silber im Kasten, wie sorgfältig waren die Meißner Täschchen mit Seidenpapier umhüllt, und in wie blendender Weise glänzte der Schatz fein gewebter Damastwäsche in dem alten Eichenkram, als die reich geschnitzten Lüren knarrend zurückslügten. Ja, es war noch viel Schönes in dem alten Herrenhaus, und es konnte zu so kurzen Besuch ein Mitglied des Regentenhauses standesgemäß empfangen werden, aber mit dem Reichtum der Hohenreihers war's zu Ende, und alles, was hier noch an Wertsachen und Kostbarkeiten vorhanden war, waren die Reste eines stolzen „Einst“, dessen Glanz unter dem Zusammenbruch der Gegenwart begraben lag.

Als man sich über Tafelzeug, Silber, Porzellan und den kleinen Tisch geäußert hatte — Tante Sybille erklärte, ihren guten Rosinenkuchen backen zu wollen —, trat für Sabine die Toilettenfrage in den Vordergrund. Lange saß sie mit den kleinen Jungfern in ihrem Stübchen, den bescheidenen Bestand an Kleidern und Blusen in Augenschein nehmend, um sich zuletzt für ein hellblaues Batistkleid zu entscheiden.

Die nächsten beiden Tage vergingen unter Vorbereitungen zum Empfang des hohen Besuches: drei Dorffrauen mußten die Wege ums Haus herum von Unkraut säubern, ein halbwüchsiger Bube den Rasen mähen. Tante Sybille backte den Rosinenkuchen und andere zierliche Törtchen und die Baronin lag während dieser zwei Tage fast ununterbrochen auf dem Sofa, um den Strapazen gewachsen zu sein, die ihrer warteten; der Baron ließ den kleinen Fleischschnäider aus dem Dorf kommen, damit er neue Tressen auf Sperlings alten Livreerock setze.

Ein warmer, grauer Sommertag zog heraus, dessen gedämpfte Beleuchtung milde die Zeichen des Verfalls umschleierte, die man doch nicht überall verdecken konnte, denn es waren ihrer gar zu viele, aber — als die bedeutungsvolle Stunde schlug, präsentierte sich der alte feudale Edelsitz doch ganz leidlich.

Sehr pünktlich um halb fünf Uhr sauste das elegante Auto der Herzogin Jutta die Kastanienallee herauf und hielt vor dem Herrenhause. Sabine, einen Blumenstrauß in den zitternden Händen, sah mit Klopfendem Herzen dem Moment entgegen, wo sie vorgestellt werden und die Rosen überreichen sollte. Dann ging das alles so sehr schnell, daß sie eigentlich erst wieder zur Besinnung kam, als sie alle zusammen im Salon saßen und Sperling den Tee herumreichte. Es war ein solches Durcheinander gewesen, die Begrüßung der Herzogin mit den Eltern, denn die Mutter und die Hofdame und der Kammerherr, alle kannten sich und erneuerten die Bekanntschaft, als ob die innigsten Freundschaftsbande sie umfingen, und doch erinnerte sich Sabine, daß die Mutter noch gestern abend zu Tante Sybille gesagt hatte:

„Wahrscheinlich wird die dumme Schweizer mitkommen“ — und die Dame, mit der jetzt die Baronin sich so warm die Hände drückt, war in der Tat „Fräulein von Schweizer“, die eigentlich gar nicht „dumm“, sondern recht flug aussah, wie Sabine in Gedanken feststellte. Aber einen angenehmen Eindruck machte ihr die große, höchmütig dreinschauende Begleiterin der Herzogin mit den lebhaften, lauernden, hellgrauen Augen durchaus nicht, vielmehr erinnerte ihr feines, zartes Gesicht an die Adelheid im „Götz“, wie Kaulbach sie beim Brettspiel dargestellt hat. Der Kammerherr Graf Lehen gefiel ihr schon besser, er war von mittelgroßer Gestalt und vornehmer Haltung und hatte in seinem Gesicht etwas Gültiges, Wohlwollendes. Nachdem sie über die beiden Nebenpersonen im heutigen Tagesprogramm ihr Urteil abgeschlossen, wandte sich ihr Hauptinteresse der Herzogin zu. Die Herzogin-Regentin entstammte dem fürstlichen Hause Waldenburg-Leislingen und war die jüngste von sechs, durch ihre Schönheit berühmten Schwestern. Eine stolze Erscheinung von anmutig fraulicher Fülle; reiches, schwarzes Haar umbauschte, von der Stirn leicht aufwärts gekämmt, ein schönes Antlitz mit großen mandelförmigen Augen unter dichten Wimpern. Schmale, schwarze Brauen, nach den Schläfen lang auslaufend, zeichneten sich scharf ab von dem porzellanzartigen Hautton; nicht klein, aber reizend gezeichneten der Mund, mit den blafroten Lippen und den wundervollen Zähnen; wen dieser Mund anlachte, wer in diese unergründlich nachtdunklen Augen blickte, der würde dem Zauber dieser schönen Frau bald verfallen. Und jetzt richteten sich diese Augen plötzlich auf Sabine.

„Meine liebe Baronin, wie sehr erinnern Sie mich an das Bild Ihrer Urgroßmutter, ich glaube, es ist von Mathieu gemalt, und ich habe es vor Jahren hier gesehen“, die dunklen Augen glitten suchend über die Wände.

„Es hängt im Zimmer meines Mannes, Hoheit“, erklärte die Baronin, „und es wird allgemein gesagt, daß Sabine ihrer Urähne gleicht.“

Baron Hohenrieth stand auf: „Wenn Hoheit befehlen, können wir den Vergleich machen, ich hole das Bild.“

Es wäre ihm nicht erwünscht gewesen, wenn die Herzogin einen Blick in sein sogenanntes „Arbeitszimmer“ getan hätte, in dem der Zahn der Zeit am eifrigsten gewesen, die grünen Seidenbezüge der Möbel und die seidenen Tapeten ebenso emsig benagend, wie die jungen Jagdhunde die Füße der alten Barockmöbel und die Ecken der echten, arg verblichenen Pferde.

Das Bild der „Urgroßmutter“ war von mittelgroßer Medaillonform und zeigte einen jugendlichen Frauenkopf mit hellbraunen, lockigen Haaren, großen braunen Augen, die ernst und fragend in die Welt schauten, und einem weichen, süßen Mund.

„Will meine gnädige Herrin nun vergleichen?“, sagte der Baron, das Bild neben Sabines Köpfchen haltend. Die Ähnlichkeit war unverkennbar, Fräulein von Schweizer hob ihre langgestielte Lorgnette und ließ ihre graublauen, listigen Augen von dem Bild zu dem jungen Mädchen und von diesem zu dem Bild zurückwandern.

„Ja, ja, ein echt Riesenstahl'sches Gesicht. Ein Riesenstahl hat auch in die Familie von Hansbild geheiratet, bei denen sah ich ein ähnliches Bild, vielleicht Schwestern? Die Riesenstahl sind ja wohl Nürnberger — man sagt Patriziergeschlecht. — Stimmt doch, Baron Hohenrieth?“

Es klang in dem Ton so eine kaum wahrnehmbare Nuance von Hochmut und Spott, die Sabines seinem Ohr nicht entging, und ehe ihr Vater antworten konnte, sagte sie: „Nein, die Riesenstahls waren keine Patrizier, reiche und berühmte Goldschmiede waren sie, es steht ja hinten auf dem Bilde, dreh' doch mal um, Papa.“

„Ah, wie interessant, das wußte ich noch gar nicht“, bemerkte Airtelie von Schweizer. „Bitte Baron, ich interessiere mich so sehr für Genealogie.“ Hohenrieth drehte das Bild um, und da stand in steifen lateinischen Lettern:

„Maria Katharina von Hohenrieth, des Nürnberger Goldschmiedes Joachim Franz Riesenstahl jüngste Tochter, geboren zu Nürnberg am 24. November anno 1699, vermählt mit Friedrich von Hohenrieth, Erbherr auf Döbern-Schönheide, am 12. April anno 1719 — und gestorben daselbst am 15. Mai 1749.“

In Baronin Angelas schmale Wangen stieg eine feine Röte, sie gehörte zu denen, die einen bürgerlichen Namen in der Ahnenreihe nicht glitten suchend über die Wände.

„Nun, ob Goldschmied oder Patrizier“, sagte die Herzogin lächelnd, „jedenfalls hat Baronin Sabine sehr geschick getan, sich diese schöne Urähne zum Vorbild zu nehmen. Schade, daß Sie uns noch nie Ihr Töchterchen nach Gerolzhofen bringen könnten, liebe Baronin, daß Ihre Krankheit Ihnen jede Reise und jede Anstrengung verbietet.“

Baronin Angela seufzte leise, ein Seufzer, der ein einziger großer Vorwurf für das Schicksal im allgemeinen und für ihren Mann im besonderen war, und ihre blauen Augen mit einem schwärmerischen Blick aufschlagend, sagte sie:

„Man muß es lernen, gnädigste Herzogin, das Schwere mit Geduld zu tragen.“

Diese Worte gaben Sabine abermals Gelegenheit, einen Vergleich zu ziehen zwischen Wahrheit und Dichtung in den Worten ihrer Mutter, denn niemand konnte im Grunde genommen ungebildiger sein wie diese. Sie blickte auf die Lippen, sie hasste die Unwahrheit ebenso wie die Verstellung.

„Nun, man kann sich auch anderswo amüsieren, als auf einem Hofball“, tröstete die Herzogin. „Schicken Sie mir Ihr Töchterchen ein paar Tage nach Ehrenstein. Baron Hohenrieth“, wandte sie sich an diesen, der noch immer das Medaillonbild der schönen Goldschmiedstochter im Arme, mit dem Grafen Lehen über ältere und neuere Kunst sprach:

„Hoheit befehlen?“

Graf Lehen übernahm das Bild der Ahnenfrau und legte es behutsam auf ein wundervolles, aber etwas rämpoliertes Boulettschädel, während Hohenrieth neben die Herzogin trat.

„Geben Sie mir Ihr Töchterchen ein paar Tage nach Ehrenstein“, wiederholte sie, „ich schicke das Auto oder den Wagen; ich habe gerade meine Nichten Hohenfels, Prinz Sigismund und den Erbgroßherzog von Ravensburg da; nett, soviel Jugend.“

„Hoheit sind außerordentlich gnädig“, der Baron neigte sich sehr tief.

„Sie sind doch auch einverstanden, liebe Baronin?“, fragte die Fürstin etwas oben hin; sie hatte nie besondere Sympathien für Angela Hohenrieth gehabt. Natürlich war sie einverstanden.

Um den gefürchteten Spaziergang durch den verwahrlosten Park kam man indessen nicht; die Herzogin deutete den Wunsch an und der war Befehl. Der Himmel schien es aber doch in gewisser Beziehung gut zu meinen mit den Hohenrieths. Durch die grauen Wolkenschleier brach gerade die Abendsonne, als die kleine Gesellschaft aus dem Gartenzimmer ins Freie trat, und wob um die alten Bäume einen leuchtenden Glanz, warf glänzende Strahlenpfeile in die verschlungenen Wege und umkränzte das graue,

es feuerwobene Gemäuer des Hauses mit rottgoldigem Schimmer. Es war ein stilles, schwermutiges Bild, ein Bild, aus dem die Vergangenheit und die Vergänglichkeit sprach. Die Herzogin blieb einen Moment in ernstes Schauen verloren, mitten in einem der Wege stehen, dann sagte sie zu Hohenrieth gewendet, während sie langsam weiterging:

„Es ist doch etwas Schönes um solch angestammtes Stückchen Erde, Baron. Schade, daß Sie keinen Sohn haben.“

Hohenrieth zuckte die Achseln.

„Wer weiß, gnädigste Gebieterin. Er würde sich dies angestammte Stückchen Erde ja doch nicht erhalten können, oder — er müßte denn eine große Heirat machen. Vielleicht in — die Finanz.“

Einen Augenblick herrschte Schweigen zwischen ihnen, während sie, vorausgehend, die übrige Begleitung hinter sich zurückließen.

(Fortsetzung folgt.)

Endlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreußischen Flüchtlings.

Von A. L. Binder.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Ich muß heute nachmittag nach Ponsdorf“, vermerkte Heinrich eines Tages. „Pastor Reitnau hat mich gebeten, mal selber zu kommen; der Superintendent ist da und möchte mich sprechen.“

Gene ersah ihre Gelegenheit.

„Dann sag' ihm nur auch gleich, daß er für seine Ostpreußen nun 'ne andere Stelle suchen muß.“

„Wer meinst Du?“

Sie machte eine Kopfbewegung zur Türe hin.

„Nur — sie doch; unsere. In diesen schlechten Zeiten, wo das Brot immer kleiner wird und das Fleisch immer teurer, können orme Lebversleut' sich nicht immerfort einem unzulänglichen Eßer aufzuladen.“

Sie griff nach ihrem Wirtschaftsbuch, wollte ihm die Mehrausgaben des Monats schwarz auf weiß vorführen, aber Heinrich lachte nur.

„Hu — hu; die Appelhäger Lebversleut' wird man eines schönen Morgens verhungert auf der Schenke die finden. Hu — hu!“

„Zah doch den dummen Schnack! Mir ist's ernst. Ich weiß nicht, wie ich mit dem Haushaltsgeld auskommen soll, wenn die Preußen noch lange hierbleiben.“

„Dann gib mir nur die Wirtschaftsliste. Ich werd's schon deichseln“, sagte er unerschüttert.

Sie trippelte vor Ungeduld von einem Fuß auf den anderen.

„Aber sie soll fort. Ich will sie hier nicht mehr haben. Sie macht mir das ganze Haus ungemütlich.“

„Sie kann ich mehr ein Wort ungestört mit Dir reden, weil ich jeden Augenblick gewartig sein muß, daß sie darüber zukommt.“

„Haben wir etwa Geheimnisse zu verhandeln?“

„Und dann“ — sie atmete tief auf zu ihrem letzten, höchsten Triumph, „daß Du's nur weißt — die Leute reden schon —“

go. Altwasser. Gemeindevertreterwahl. Am kommenden Montag treten die stimmberechtigten Bürger unserer Gemeinde zur Gemeindevertreterwahl an. — Die Konfirmationen in unserer Gemeinde finden an den nächsten beiden Sonntagen (Audica und Palmazar) statt, und zwar werden am nächsten Sonntag die Konfirmanden aus Ober Altwasser und Sonntag über acht Tage die Konfirmanden aus Nieder Altwasser eingesegnet werden, unter den letzteren auch diejenigen, die die Waldenburger höheren Schulen besuchten. — Der feldgrüne Schwindler aus Weißstein, der dem Polizeibeamten in Waldenburg entlaufen ist, hat auch hier verschiedene Opfer gesucht. Wie es heißt, hat er eine Frau um 50 Mr. gebracht. — Das verschwundene Vorzeltlau. Bei einer Haussuchung in Altwasser ist das vor einiger Zeit nachtschwarze in der Zentralbrückstelle verschwundene Vorzeltlau jetzt zum Vorwurf ge-

kommen und der Firma Dietsch bereits zugesetzt worden.

A. Dittmannsdorf. Gemeindevertreter-Sitzung. In der letzten, unter Leitung des Gemeindevertreter-Sitzung abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde folgendes beraten und beschlossen: 1. Die regelmäßige Ergänzungswahl für die Gemeindevertreterung soll wegen der Fortdauer des Krieges und Abwesenheit einer größeren Zahl Wähler um ein Jahr verschoben werden. Die bisherigen Vertreter über das Amt während dieser Dauer weiter aus. 2. An Stelle des nach Charlottenbrunn verlorenen Pfarrers Heidenreich wurde Pfarrer Steinig als Waisenrat einstimmig gewählt. Unter anderen Punkten wurden mehrere Ämtermachen sachgemäß erledigt.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger mündelicher Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere von solchen Personen, die infolgede Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Betrifft die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt durch das Einwohner-Meldeamt, und zwar:
an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K am 18. d. Mts.,
an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R am 19. d. Mts.,
an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z am 20. d. Mts.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Bergleute

- a. der Fürstlichen Gruben,
- b. der cons. Fuchs-Gruben,
- c. der Glückhilf-Friedenshoffnung-Gruben

erhalten ihre Schwerarbeiterkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Waldenburg, den 15. März 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Neueintragung in den Kundenbüchern der Fleischereien.

Im Interesse einer geordneten Fleischverteilung ist eine Neueintragung der Kundenbücher der Fleischereien erforderlich. Es wird deshalb angeordnet, daß jeder Haushaltungsvorstand seine Neueintragung im Laufe der nächsten Woche bei der Fleischerei, von der er sein Fleisch beziehen will, zu bewirken hat. Die Kundenzahlen sind nach Kindern und Erwachsenen getrennt anzugeben. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß jeder Kunde die Eintragung mit seiner Namensunterchrift zu versehen hat.

Eintragungen ohne Namensunterchrift werden dem Fleischer nicht angerechnet. Die neuangestellten und ausgerechneten Kundenlisten sind am Montag den 25. d. Mts. früh im Büroraum Nr. 23 Rathaus vorzulegen.

Waldenburg, den 15. März 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 18.-24. März 1918 können gegen Abschnitt 27 der Kindernährmittelfarte 125 Gramm Hafermehl für 11 Pf.

bei den Firmen Artur Matthäi, Charlottenbrunner Straße, und Friedrich Kammler, in der Neustadt, empfangen werden.

Waldenburg, den 15. März 1918.

Der Magistrat.

Möhrrübenverkauf.

Den hiesigen Grünzeughändlern sind frische, rote Möhrrüben zum Verkauf an Waldenburger Einwohner gegen Vorlegung und Abstempelung der Fleischkarten überwiesen worden. Verkaufspreis 17 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 16. März 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 18. zum 24. d. Mts. können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 22 der Lebensmittelfarte:

100 Gramm Weizengrieß

(zum Preise von 7 Pf. (84 Pf. je 1 kg);

gegen Abschnitt 23 der Lebensmittelfarte:

250 Gramm Brotaufstrich,

entweder Marmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund, oder Kälmthonig zum Preise von 75 Pf. je Pfund Paketware bzw. 73 Pf. je Pfund lose Ware, oder Rübenflocke zum Preise von 50 Pf. je Pfund.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschüttungen ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 11. März 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 18. März 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 18. 3. 18.

Öttersbach, 18. 3. 18.

Ober Waldenburg, 18. 3. 18.

Bärengrund, 18. 3. 18.

Dittmannsdorf, 18. 3. 18.

Reußendorf, 18. 3. 18.

Seitendorf, 18. 3. 18.

Altahain, 18. 3. 18.

Neuhain, 18. 3. 18.

Langwaltersdorf, 18. 3. 18.

Rehmannsdorf, 18. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertstraße 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Koit und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 1-2 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9-11 und 6-7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 9. Februar 1918.

Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des
Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schl.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Hermannstraße Nr. 23 part.,

Eingang Schleiermacherstraße.

Sonntag, früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt

und Feier des hl. Abendmahl's,

11 Uhr: Sonntagsschule, addo.

8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Altenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Nieder Hermisdorf.

Spiritusmarkt.

Die Ausgabe der Marken für

den Monat April 1918 erfolgt

Montag den 18. März 1918,

früh zwischen 8-10 Uhr,

im hiesigen Lebensmittelamt,

Unterhaus, Erdgeschoss.

Bezugsberechtigt sind Minder-

bemittelte, sofern sie nachweisen,

dass sie den Spiritus zu Koch-

zwecken benötigen, und Haus-

haltungen, in denen der Brenn-

Spiritus für Wöchnerinnen und

kleine Kinder, welche nach dem

30. April 1917 geboren sind, so-

wie für Krank gebräucht wird.

Nieder Hermisdorf, 18. 3. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die festgelegte Gemeindesteuer-

liste für das Veranlagungsjahr

1918 liegt in der Zeit

vom 1. bis 14. April 1918

im hiesigen Gemeindebüro zur

öffentlichen Einsicht aus.

Indem ich dies in Gemäßigkeit

des § 80 Absatz 3 des Einkom-

mensteuergesetzes vom 19. Juni

1908 zur allgemeinen Kenntnis

bringe, bemerke ich gleichzeitig,

dass gegen die Veranlagung dem

Steuerpflichtigen binnen einer

Ausschlussfrist von 4 Wochen nach

Ablauf der Auslegungsfrist die

Berufung zusteht, und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch

die Vereinigungs-Kom-

mission ohne Beanstandung

erfolgt ist, an die Veran-

lagungs-Kommission;

b) wenn die Festsetzung des

Steuerjahrs durch die Ver-

anlagungs-Kommission stat-

gefunden hat, an die Be-

ratungs-Kommission.

Seitendorf, 7. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

in Waldenburg in Schlesien.

(Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto: Sparkasse 5855; Stadtgirokasse 14197. Mündelsicher.

Sparsparinlagen: rund 22 Millionen Mark. Rund 48 000 Sparbücher

Stadtgirokasse: Einlagen rund 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Sparsparinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu $3\frac{1}{2}$ und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung auswärtig gemachter Sparsparinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenlizenzen u. dergl. im Überweisungsweg. Annahme von Anträgen zur Zahlung wiederkehrender Leistungen (Steuern, Brüsten, Mieten, Versicherungsbeiträgen usw.).

Einlösung von fälligen Schecks, Bins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelösten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Bermittelung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bermietung von Schrankbüchern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldverschreibungen, Wechsel und in laufender Rechnung.

Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vorzugsweise mit $4\frac{1}{2}$ %

verzinst.

mit $4\frac{1}{2}$ %

Gemeindesparkasse Nieder Hermisdorf.

Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vorzugsweise mit $4\frac{1}{2}$ % bis zum ersten Einzahlungstermin verzinst.

Nieder Hermisdorf, 8. 3. 18.

Der Verwaltungsrat.

Borschusverein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

General-Versammlung

Montag den 25. März 1918, abends 8 Uhr, im Saale der „Stadtbrauerei“ hier selbst.

Beim Eintritt

finden die Mitgliedsbücher als Ausweis vorzulegen.

Tagess. Ordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1917.
2. Mitteilung der Jahresrechnung und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1917.
3. Mitteilung des Berichts der Revisionskommission über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz, Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Festsetzung der Dividende und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Festsetzung der Bezüge für Aufsichtsrat und Beisitzer.
6. Statutenänderung.
7. Mitteilungen.

Waldenburg, den 15. März 1918.

Der Aufsichtsrat des Borschus-Vereins zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

L. Alde, Vorsitzender.

Künstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plombe

Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schuhhaus 2a.

Ich verarbeite noch echten Kaufschuh (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. / Reparaturen und Umarbeitungen von mit ~~dem~~ nicht gefertigter Zahngeschiebe in 1 Tag. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 1 Uhr abends. Für Krautkassenmitglieder Zahngeschiebe auch Sonntags.

Umpreßhüte

in allen Geflechten werden angenommen und nach neuesten Formen umgepreßt.

Bitte, des Garnmangels der Fabriken wegen, um frühzeitige Ueberweisung.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Ausweischeine für Stellervermittlerinnen

finden zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Ausstellung

eleganter

Damen- und Backfisch-Hüte

für Frühjahr und Sommer!

Marie Huhndorf,

Vierhäuserplatz.

Modernisierungen aller Art werden gern entgegengenommen.

Neuhendorf.

Petroleumkarten.

Ausgabe Montag den 18. März 1918, vormittags von 9 Uhr ab, im Gemeindebüro an Hausmeister, Spuler oder sonstige Heimarbeit, ter und kleine Handarbeiter.

Neuhendorf, den 14. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Spirituosenmarken

gelangen

Montag den 18. März 1918, vormittags Punkt 9 Uhr, an Kinderbemittete, in deren Familien Kinder unter 2 Jahren oder Kranke sind, zur Ausgabe.

Neuhendorf, den 15. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Schulverband

Bärengrund.

Die Aufnahme der hiesigen Bernsänger erfolgt in der hiesigen Schule

Wittwoch den 27. März 1918, vormittags 11 Uhr.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein, außerdem für die nicht am hiesigen Orte getauften Kinder das Taufzeugnis, nicht etwa Geburtsurkunde, und für die Kinder meistberechtigter Knappschaftsmitglieder der Kolonie vorzulegen.

Es sind alle Kinder anzumelden, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912 geboren sind.

Bärengrund, den 18. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Ein Schein auf Kriegsamtunterstützung, nebst Betrag von 25 Mark, von armer Kriegerfrau vom Bierhäuserplatz bis zum fröh. Siechenhaus verloren. Gegen Belohnung abzugeben früheres Siechenhaus, Auenstraße 25, partire.

Wer will sich verheiraten? Jederzeit gute Partie. Strengste Verhülltheit.

Frau O. Thiel, Thevermittlung, Breslau, Vittoriastr. 74, part.

Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsene Kükeln entfernt und behandelt

Arthur Adelt, Friseur, Waldenburg i. Sch., Goethestr. 1.

Altersheim des Vaterland. Frauenvereins,

Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmekonditionen kostenlos.

Offensetzen u. Reparieren wird sauber und billig ausgeführt

Albertstraße Nr. 13.

Gut erhaltenes Waschwer

mit Platten steht zum Verkauf

Ober Waldenburg,

Kirchstraße Nr. 10, 1. Et.

Den geehrten Einwohnern der Bahnischacht-Kolonie bringe ich zur freundlichen Kenntnis, daß ich am 18. d. M. im Hause Mathildenstraße Nr. 9

eine Bäckerei-Filiale errichte.

Geneigte Unterstützung erbittet

Ober Waldenburg. Alfred Beer, Bäckermeister.

Eine der wichtigsten literarischen Neuerscheinungen der Kriegsjahre:

Der neue Kurs

von Otto Hamann, Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei unter Caprivi, Hohenlohe, Bölow und Bethmann.

große Ausgabe auf holzfreiem Papier Preis geb. 0.-M., Einzel-Ausgabe geb. 4.-M. erscheint in wenigen Tagen.

Vorausbestellungen auf das packende Enthüllungen bringende Werk, das bald vergriffen sein dürfte, erbittet

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Noten

für Klavier, Gesang, Violine, Lante, Zither usw. vorrätig.

Bestellungen finden schnellste Erledigung in Herm. Reuschel's Musikalien-Handl., Waldenburg, am Sonnenplatz.

500 Stück

Stallbesen,

75—80 cm lang, mit Weide gebunden, gibt preiswert ab

Max Artel, Holzhandlung, Reinsmaldau.

2 ältere, gute

Arbeitspferde

verkauft preiswert

Franz Gottschlich, Fuhrwerksbesitzer, Schlegel, Kreis Neurode.

Altersheim

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Kappenstein

hochtragend, in 8 Tagen zum

Gehölen, 166 groß, umständehalber

bald zu verkaufen.

E. Anders, Fleischerei, Hermannstraße 21.

Wittenberg, 16. März. (Privatelegramm.) Gefangen-
ter schwerer Einbruchsbiebstahl. Der Ant-
schafter Simon Mucha aus Krostschowitz, der Kriegsina-
kte Stanislaus Klossel aus Wilchow und der Sim-
merpolier Alois Marzoll aus Krostschowitz hatten am
14. Dezember v. J. in Eichendorf die Kriegerwitwe
Anna Swonta nachts in der Wohnung überfallen, ihr
1100 Mark und große Mengen Lebensmittel gestohlen
und der Frau zum Schluss Gewalt angetan. Das
Kriegsgericht Wittenberg verurteilte Mucha zu 15 Jahren,
Klossel zu 10 Jahren und Marzoll zu 6 Jahren Buch-
staben.

Bon den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Das großangelegte,
täglich zu den besten Werken, welche die Lichtbild-
kunst bisher hervorgebracht hat, gehörte und von der
einen Berliner Filmgesellschaft „Pax“ angesetzte
Drama „Das Rätsel von Bangalore“ dürfte
dem Union-Theater für die nächsten Tage gänzlich aus-
verkauftes Häuser bringen. Der Film reicht sich in
würdigster Form den erstklassigen Erscheinungen der
letzten Jahre auf dem Filmmarkt an, unter denen hier
z. B. „Duo vadis“, „Salambô“, „Die Herrin des Nils“
und Paul Kellermanns verblüffter Roman „Der Tun-
nel“ namentlich ausgeführt werden sollen. Die Bilder
sind durchweg von großer, zum Teil sogar, d. h. die
in Indien und Japan und ihren Tee- und Freuden-
häusern gefürchteten Szenen von makelloscher Schönheit,
und erbringen den Beweis, daß hier unverkennbar ein
Künstler mit verständnisvollem Geschmack gewirkt hat.
Die Handlung des Filmwertes, die mitunter auch durch
Geister aus dem Reiche der Phantasie sehr wirkun-
voll unterstellt wird, ist kurz folgende: Elles, die Toch-
ter des englischen Gouverneurs von Bangalore ist von
den Hindus zur Strafe dafür, daß ihr Vater die
Fürsten Indiens, die der Königin von England keine
Vassallentreue schwören wollten, bis auf einen meuchel-
morden ließ, geraubt worden und wird von dem dem
Blutsbad entkommenen Fürsten Dinka in einem indi-
schen Prunkgemach gefangen gehalten. Der schottische
Arzt Archie Douglas wird zu einer Kranken gerufen,
in der er Elles, seine fröhliche Geliebte, wiedererkennt.
Nach Überwindung mancherlei Hindernissen befreit
Douglas die Gouverneurstochter und reist mit ihr durch
die ganze Welt. Aber Dinka bleibt ihnen auf den
Fersen, jagt Douglas seine Beute in New York wieder
ab, und bringt Elles nach Tokio, wo Dinka sie in einem
von männlichen Besuchern stark frequentierten Tee- und

Freudenhaus unterbringen und entehren läßt, um
seine Rache zu vollenden und das Mädchen Douglas
unwürdig zu machen. Über die Liebe steht über die
Macht und, während die beiden liebend sich aus der
brennenden Stadt retten können, stirbt Dinka ver-
bunden Tod unter den rauchenden Trümmern. —
Das Beiprogramm enthält einen Film der Busa und die
Meester'schen Kriegsberichte in Bild und Wort.

Apollo-Theater, Ober Waldenburg. In dem
großen Kriminaldrama „Der Tod des Baumeisters
Ohsen“ hat die Direction ein ganz neues erstklassiges
Filmwert gewonnen. Voll unersättlicher Nachgedanken
gegen den Rechtsanwalt Frank Harald, kommt Baumeister
Ohsen auf die Idee, sich für einige Zeit für
die Welt unsichtbar zu machen. Sein Zimmer ist künftig
in einen Busch verlegt, das man mit Bestimmtheit
an einen Raubüberfall glauben muß, dessen Ohsen
geworben ist. Alle Verdachtsmomente sind ges-
chickt auf Harald gelenkt, der in seiner Not seine Zu-
flucht zu Mac Morton nimmt. Dem ausgezeichneten
Detektiv gelingt es auch, den vorgeglaubten Ohsen aus
seinem Versteck herauszuholen und dessen Nachtpläne da-
durch zu nichts machen. Heute wo Schmähklaus Kliche-
meister geworden und Detektiven und Peckerbissen nur
noch in der Erinnerung existieren, mutet Jung und Alt
recht eigenartig ein Einöde in die paradiesischen Ge-
fälle des Schlaraffenlandes an. In dem Film
„Hans Tratz im Schlaraffenland“ liegt und hängt und
wächst und fliegt und fliegt alles das wonach unser
Grauen jetzt lebt.

Tagesneuigkeiten.

Dynamitfund auf einer amerikanischen Werft.

Washington, 16. März. Aus Zeugenaussagen in
dem Untersuchungsausschuss des Senats geht hervor,
daß im Februar in einer großen Werft von Hog Island
bei Philadelphia soviel Dynamit gefunden worden ist,
um die Hälfte dieser Werft in die Luft zu sprengen.

Explosionskatastrophen bei Paris.

Paris, 16. März. („Agence Havas“) Amlich wird
mitgeteilt: Infolge eines Unfalls ereigneten sich am
Nachmittag in Gourneuve, in der nördlichen Umgebung
von Paris, zwei furchtbare Explosionen. Man zählte
18 Tote und viele Verletzte.

Letzte Nachrichten.

Küstensiege im Westen.

Berlin, 16. März. Auch der 13. März brachte bei
durchschnittlich günstiger Witterung an der Westfront
rege Tätigkeit und bemerkenswerte Erfolge unserer
Kriegstreitkräfte. Erfolgreich und verlustlos durchgeführte
Einfriedungsstöße bis an nähernd 100 Kilometer hinter
der feindlichen Front gewährten Einblick in die Ma-
növren des Gegners. Ein Bahnhofspunkt bei
Chalons wurde mit 2500 Kilogr. Bomben angegriffen.

Die Neuordnung in Petersburg.

Stockholm, 16. März. Nach einer Meldung aus Pe-
tersburg vom 14. März wurde amtlich bekanntgegeben,
daß die Räumung Petersburgs beendet ist
und daß von heute ab keine Bewohner die Stadt ver-
lassen dürfen. Zu gleicher Zeit ist der Verkehr aller
Personen und selbst der Lokalzüge von heute freilich an
aufgehoben. Der Rat der Kommissare der Kommune
Petrograd, so lautet von heute an der amtliche
Name für Petersburg und seine Umgebung, hat das
Schreiben aller sogenannten bürgerlichen Zeitungen,
die seit Beginn der deutschen Offensive verboten waren,
wieder genehmigt.

Letzte Lokal-Notiz.

Ausgabe von Eiern. Dem hiesigen Kreise ist
ein Posten frischer Eier (teils Auslandseier, teils In-
landseier) überwiesen worden. Der Kleinhandelspreis
ist für diese Eier auf 37 Pf. je Stück festgelegt. Die
Abgabe der Eier erfolgt nur auf Eierkarten. Um einen
Verderben der Eier vorzubeugen, bleibt es der Be-
völkerung anheimgestellt, soweit es die Vorräte gestatten,
sich für längere Zeit zu versorgen. Es müssen aber
die entsprechenden Kartenausschnitte abgeliefert werden.
Der Kleinhandelspreis für im Kreise erzeugte Eier
bleibt mit 30 Pf. je Stück bestehen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Melkutich,
für Reklame und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wettervoraussage für den 17. März:
Heiter, scheinweise Nachtfrost, am Tage wärmer.

Hut-Modeschau

eleganter Sommerhüte
und Uebergangs-Hüte
in allen Preislagen.

Fernruf

545.

Ottolie Krüger,

Gartenstraße Nr. 26.

Fernruf

545.

Gutschein

für den Monat März 1918.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ veröffentlicht bei Ein-
liefung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter
„Meine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszellen
berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pf. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren
Zeitungsträgern ausgegeben werden.

Bitte deutlich schreiben!

SCHORNSTEINBAU CUSTODIS
Düsseldorf, Glockenstraße 16,
Kattowitz, Dürerstraße 3.

Schornsteine,
Kesselformmauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Keine Gänsefedern
und Daunen liefert preiswert.
Berünnen Sie preisliche. Rudolf
Gießel, Nentrebbitz 34, Oderbruch

Schichtmeisterassistent
welcher auch mit der Registrierung
vertraut ist, für sofort gesucht.
Schmiedeberg 1, 8. Stg.

Vertrags Bergfreiheitgrube
der Vereinigung Königs- und
Laurahütte R.-O.

Mädchen
für Haushalt u. Gästebuden
nicht vor 1. April
Restaurant „Stadtpark“.

Gutschein

zwecklos und nützen, guer
Pferdepfleger, zum sofortigen An-
tritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

kräftiger, ehrlicher

Arbeitsbursche

für bald oder später gesucht.

G. Rothe's Weinhandlung.

Frauen

für Gartenarbeit können sich bald
melden bei A. Kapuscinski.

Jüngere Konkurrentin

sucht 1. Mai Stellung. Offerten
mit Gehaltsangabe unter E.
H. 521 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erwerben.

2 Stufen mit Rüche 2. April
zu beziehen

Schönheitspreis 1. Stg.

Besseres Vogis 1. Herren Ober
Waldenburg, Chausseest. 8a.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonntags den 16. d. Mon.

Schafkopf - Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Uhr. 4 Uhr. Strauch. Nessk.

Städtische Gewerbe- und Handelsschule

Waldenburg i. Schl., Mühlenstraße 29.

Schülerinnen der Handelsschule

suchen zum 1. April Anfangsstellungen. Antritt erteilt

Die Vorsteherin.

Abfahrtscheine
sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Waldenburger Sportverein
unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß.

9. Stiftungsfest
am 17. März 1918, im Saale der „Golkauer Halle“,
in Form eines öffentlichen Theaterabends.

Vortragsfolge:

1. „1914.“ Ein Kriegsspiel für die Bühne von
Wilhelm Schmidbauer.
2. Lebende Lieder.
3. „Schönheitspreis und Liebespreis.“ Lustspiel von
Joel Schweizer.
4. Dameneien.
5. „Papa Wachet.“ Lustspiel von Max Waldenburg.

Kassenöffnung 6 Uhr. Beginn pünktlich 7 Uhr.
Eintrittspreis 0,50 Mf.

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Friedrich Kammel,

hier, Freiburger Straße.

Einladungen werden nicht versandt.



Teder
wasche sich
den Kopf mit
Seer-Haarwasche
Marke **Eber**:
Stark schäumend,
Große Fl. 6,-
3 Fl. a 5.75
liefer Versand aus Brillant
Eberswalde
Ruhlaer Str. 18/ 1.

Evangelischer Männer-
und Junglings-Verein
Waldenburg.
Montag den 25. März e.,
abends 8 Uhr:

General-Versammlung
in der Herberge zur Heimat.
Zeitordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Mitteilungen und Anträge.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht Der Vorstand.

Hotel Goldnes Schwert.
Täglich abends,
Sonn- und Feiertags von
4 Uhr nachm. ab:

Konzert
des
Künstler-Trios.
Dir. Laube.
Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee.

Hotel Glückhilf,
Hermendorf.
Sonntag den 17. d. M.:
IV. (letztes)

Volks-Konzert
von der
Waldenburger Berg- und
Fürst-Plessischen Kurkapelle
Anfangs 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 17. d. Mts. von 3½ Uhr ab:

Grosses Konzert

16 Mann. der Dittersbacher Bergkapelle, 16 Mann.
1. V.: Kapellmeister Herr Hentschel.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Restaurant „Stadtpark“
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

APOLLO-Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plümpe)

Von Sonnabend d. 16. bis Montag
den 18. März e.:

Der 1. Standartfilm 1918!

**Der Tod
des Baumeisters
Ohlsen.**

Größtes Kriminaldrama
der Gegenwart
in 4 Akten.

In der Rolle des Haupt-
darstellers

Hugo Flink,
der Meisterdetektiv.

Sowie das
auserlesene
Beiprogramm.

APOLLO-Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plümpe)

Sonntag und Montag
den 15. bis 18. März:

größtes Kino-Schauspiel
für jung und alt.

Der ganz neu erschienene
Paul Wegener-Film:

**Hans Trutz
im Schlaraffenland**
in 4 Akten.

**Grosse Familien-
u. Kindervorstellung**
von 4 bis 6 Uhr,

Sonntags 3-5 Uhr.

Zeitig kommen,
sichert guten Platz.
Wegen d. groß. Unkost.
1 Pl. 30, 2. u. 3. Pl. 20 Pf.



Kaiser-Panorama,
Auенstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 17. März
bis einschl. Sonnabend d. 22. März:
Neu! hochinteressante Aufnahmen! Neu!
**Mit den Truppen durch das wiedereroberte
Siebenbürgen zur Gefechtsfront.**

Union-Theater.

Täglich: **Der grosse Film**
von dem ganz Waldenburg und
seine Umgegend sprechen wird.

**Das Rätsel von
Bangalor.**

Drama in 5 spannenden Akten.
Bilder von berausforderlicher orientalischer Pracht
schildern das Liebesleben in Indien und in den
weltberühmten japanischen Teekusuren.
In den Hauptrollen der neue Filmstern

Gilda Langer

und

Harry Liedke.

Und Beiprogramm.

Trotz enorm hoher Unkosten keine Preiserhöhung!

Orient-Theater

Freiburger Straße 5.

Nur 3 Tage!

Henny Porten,
die beliebteste Künstlerin, in:
Christa Hartungen,

oder:

Der gebrochene Treuschwur.
4 Akte. Großes Gesellschafts-drama. 4 Akte.
Hervorragende Darstellung!
Packende, fesselnde Handlung!!!
Glänzende Inszenierung!

Köstlich und pikant ist

Rita Clermont

in:

So'n Rackerchen.

3 Akte. Großes Lustspiel. 3 Akte.
Tolle Streiche, fabelhafte Aufmachung!!!
Wundervoll klare Bilder!

Da der Andrang zu diesem so überaus schönen
Programm ein sehr starker ist, so empfiehlt es
sich, wenn irgend möglich, die 6-Uhr-Vorstellung
zu besuchen.